Samstag, 13. August.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, an Sonn- und Feiertagen sowie Montags einmal.
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—13 Uhr vorm.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernspr.: Red. 208, 151 u. 3217, Geschäftsstelle 3217 u. 3218.

Anzeigenpreis:
Der Raum für die Anzeigenspalte 36 mm breit, 1 mm hoch, 40 ₰; für die Reklamespalte, 90 mm breit, ℳ 1,80, ohne jeden Teuerungszuschlag.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59 sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Morgen-Ausgabe.** 100. Jahrgang.

1921. — Nr. 372.

Bezugspreis:
Monatlicher Bezugspreis für Münster, 5,— ℳ frei ins Haus gebracht; bei den deutschen Postanstalten ebenfalls 5,— ℳ einschließlich Bestellgeld, bei zweimaliger Zustellung.
Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, den Zeitungskiosken, an den Bahnhöfen 2c. das Stück 20 Pfennig.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet vorm. v. 8—12½ Uhr, nachm. v. ½3—6 Uhr. Postscheckkonto: Amt Cöln 14 622.

Briand entlarvt!

Ein französischer Geheimvertrag mit Polen.

Die Pariser Verhandlungen über die oberschlesische Frage nehmen einen Ausgang, den wohl niemand, der nicht hinter die politischen Kulissen Frankreichs und Polens schauen konnte, erwartet hat. Die oberschlesische Frage ist an den Völkerbund verwiesen worden, da Frankreich in den mehrtägigen Verhandlungen kein offenes Spiel getrieben und Lloyd George hingehalten hat, weil es einen Geheimvertrag mit Polen über Oberschlesien abschloß. Der englische Premierminister, der in seiner großen Rede am Dienstag das Recht Deutschlands auf Oberschlesien vertrat, war zu ehrlich, das Ränkespiel seines französischen Kollegen Briand mitzumachen, der sich durch einen geheimen Vertrag mit Polen so stark gebunden hat, daß er England keine Konzessionen in dem geforderten Umfange machen konnte. Lloyd George zog es daher vor, unverzüglich nach England zurückzureisen. Sein Entschluß kam vor allem Welt überraschend. Angeblich hieß es, daß die Irenfrage seine Rückberufung erforderlich machte, aber nicht lange ließ sich dieser fadenscheinige Vorwand aufrecht erhalten. In Wirklichkeit handelte es sich darum, daß der widerstreitende englische und französische Standpunkt in der oberschlesischen Frage nicht unter einen Hut gebracht werden konnte, weil eben Frankreich seinem polnischen Günstling zu viel Versprechungen gegeben hatte, zu deren Einlösung sich der englische Ministerpräsident nicht verstehen konnte, um nicht eine bittere Ungerechtigkeit gegenüber Deutschland zu begehen. So sind die Pariser Verhandlungen, nach den bisher vorliegenden Meldungen, bezüglich der oberschlesischen Frage auf einem toten Punkt angelangt, und es wird sich fragen, ob sie nach diesem Konflikt zwischen England und Frankreich überhaupt noch weiter geführt werden, wenngleich die englische Abordnung noch in Paris zurückgeblieben ist. Die oberschlesische Frage selbst soll dem Völkerbund zur schiedsgerichtlichen Erledigung überwiesen werden, d. h. mit andern Worten, es wird noch einige Zeit darüber vergehen, bis das endgültige Urteil über das heißumstrittene deutsche Land gesprochen wird. Schon lange harrt die schwergeprüfte Bevölkerung Oberschlesiens mit heißer Sehnsucht auf das endgültige Erlösungswort, das die Pariser Konferenz sprechen sollte. Nun muß auch diese Hoffnung wieder zu Grabe getragen und neuer Mut geschöpft werden, bis die Gerechtigkeit auch in Frankreich sich zum Siege durchringen wird. Ob es zu einem offenen Bruch zwischen England und Frankreich kommen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Die englische Presse will es fast glauben, die französischen Stimmen dagegen suchen Beruhigungstropfen in den vergifteten Becher zu gießen, den Briand in seiner Verschlagenheit und in seinem Rachegefühl gegen Deutschland der Pariser Konferenz gereicht hat. Jedenfalls wird jetzt wieder vor aller Welt deutlich gezeigt, was das wahre Ziel Frankreichs ist — die Vernichtung Deutschlands auf jeden Fall.

Wie aus Holland verlautet, soll die Pariser Konferenz abgebrochen worden sein, doch lag hierüber bei Redaktionsschluß eine Bestätigung noch nicht vor, die aber wohl bald eintreffen dürfte. §

Nachstehend die Einzelmeldungen.

An den Völkerbund verwiesen.

WTB. Paris, 12. August. (Tel.) Man ist übereingekommen, daß die oberschlesische Frage auf Grund der Artikel 11 und 12 des Völkerbunds-Statuts dem Völkerbund zur schiedsgerichtlichen Erledigung überwiesen werden soll.

*

Lloyd Georges Abreise.

Tu. **Paris**, 12. Aug. (Tel.) Lloyd George ist heute mittag ½12 Uhr abgereist. Havas glaubt zu wissen, daß Briand gestern abend die englische Delegation davon verständigte, daß er schließlich die Sforzalinie annehmen werde, die Polen den Westteil des Industriegebietes zuweist.

WTB. Paris, 12. Aug. (Tel.) Während der Abwesenheit Lloyd Georges, der heute mittag abgereist ist, wird Lord Curzon die Verhandlungen in Paris führen.

*

WTB. London, 12. Aug. (Tel.) Der Stillstand in den Pariser Verhandlungen über die oberschlesische Frage und die bevorstehende Abreise Lloyd Georges nach London haben hier, wie die Blätter melden, großes Aufsehen erregt. Die gesamte Presse bespricht eingehend die Lage.

„Daily Expreß" meldet aus Paris, daß sowohl Lloyd George als Briand ihre Karten auf den Tisch gelegt hätten. Briand hätte Lloyd George über die militärischen, finanziellen und industriellen Abmachungen Frankreichs mit Polen in Kenntnis gesetzt und erklärt, er könne den Engländern nicht nachgeben, ohne vorher die Kammer einberufen zu haben.

Auch der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" erklärt, am Mittwoch abend scheine Briand ernste Mitteilungen seitens des Präsidenten der Republik erhalten zu haben, die dazu führten, daß sich Briand Lloyd George gegenüber zu der Erklärung gezwungen sah, daß gewisse Zugeständnisse an den britischen Standpunkt, wie Lloyd George erwartet hätte, von Frankreich nicht gemacht werden könnten. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" erklärt, es bestehe in anbetracht dieser Haltung Briands der unbedingte Verdacht, daß als Ergebnis des Meinungsaustausches zwischen den Oberhäuptern Frankreichs und Polens vor einigen Monaten gewisse wirtschaftliche und vielleicht auch territoriale Verpflichtungen Frankreichs gegenüber Polen in die Wege geleitet worden sind.

„Daily Expreß" schreibt in einem Leitartikel unter der Ueberschrift: **„Ein Geheimabkommen mit Polen"**: Die Lage sei sehr ernst. Frankreich habe ein Uebereinkommen mit Polen getroffen, das nur als Geheimvertrag bezeichnet werden könne. Lloyd George habe sich geweigert, an der Erfüllung dieses Uebereinkommens teilzunehmen, wegen der Ungerechtigkeit des Aktes gegenüber Deutschland, und da er überzeugt sei, daß die Folgen davon ein künftiger Krieg in Europa sein würden. In dieser Haltung werde er von der gesamten britischen Nation unterstützt

„Daily Expreß" fragt, ob Frankreich bereit sei, die etwaigen Vorteile des polnischen Glücksspiels den Vorteilen, die aus dem engen Zusammenwirken mit England entständen, vorzuziehen. Der Stillstand in den Pariser Verhandlungen sei Frankreichs Werk, und es sei Frankreichs Pflicht, diese Schuld wieder gut zu machen.

„Daily Teelgraph" zufolge hat die Nachricht, daß ein Stillstand in den Verhandlungen über Oberschlesien entstanden sei, in diplomatischen Kreisen große Ueberraschung und Niedergeschlagenheit verursacht. Dem parlamentarischen Mitarbeiter des Blattes zufolge ist gestern eine Mitteilung von Seiten Lloyd Georges über die Verhandlungen des Obersten Rates in der oberschlesischen Frage in London eingetroffen. Chamberlain berief darauf einige Kabinettsmitglieder zu einer Konferenz, auf der das Schreiben Lloyd Georges erörtert wurde.

Die „Times" schreiben in ihrem Leitartikel, man nähere sich offensichtlich einem endgültigen Bruch. In gut unterrichteten französischen Kreisen befürchte man zwei Krisen. Die Gefährdung der Entente und den Zwang des Ministerwechsels in Frankreich. Das Blatt erklärt, man könne nur hoffen, daß der Ernst der Lage die Staatsmänner Frankreichs und Großbritanniens zu einer baldigen Lösung zwinge und daß der Welt die Gerechtigkeit und die Einigung der Alliierten erwiesen werde.

WTB. **London**, 12. Aug. (Tel.) „Daily Mail" meldet aus Paris, die Verhandlungen des Obersten Rates seien zusammengebrochen. Es sei vollkommen unmöglich, die widerstreitenden französischen und englischen Standpunkte miteinander zu versöhnen. Lloyd George bestehe unerbittlich darauf, daß das gesamte Herz des oberschlesischen Industriegebietes, einschließlich der drei Städte Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg an Deutschland falle, und daß er nur zu einem ganz geringen Zugeständnis an der Westecke dieses Bezirkes bereit sei. Wie „Daily Mail" außerdem aus Paris meldet, werden an leitender Stelle Versuche unternommen, um zu verhindern, daß der Oberste Rat heute auseinander geht, ohne einer Lösung der oberschlesischen Frage näher gekommen zu sein. Botschafter Harvey habe sein möglichstes getan, um zwischen den englischen und französischen Ansichten eine Versöhnung zustande zu bringen. Infolge der Kompromißversuche des amerikanischen Botschafters und auch der des italienischen Premierministers sei gestern abend die Stimmung in Paris etwas optimistischer geworden.

WTB. **London**, 12. Aug. (Tel.) Wie „Daily Chronicle" aus Paris meldet, soll Lloyd George erklärt haben, daß er sich jeder weiteren Verschleppung der oberschlesischen Frage widersetzen werde. Der britische Premierminister gab Briand deutlich zu verstehen, daß er es ablehne, auch nur ein Jota in dieser Frage nachzugeben. Briand unternahm ergebnislose Versuche, von seiten Lloyd Georges Zugeständnisse zu erhalten. Lloyd George verließ seinen Standpunkt jedoch nicht, er bestand darauf, daß den berechtigten Wünschen Deutschlands Genüge getan werden müsse, und daß jede andere Frage dabei zurücktreten habe.

„Daily Chronicle" erklärt in einem Leitartikel, es sei Tatsache, daß Curzon in Paris mit den Sachverständigen zurückbleibe, um weiter nach einer Lösung zu suchen. Man müsse aber anerkennen, daß unter solchen Umständen die Aussichten auf einen endgültigen Erfolg sehr verschlechtert würden. Die britische Regierung habe mit Recht jede weitere Verschleppung der Erörterungen über Oberschlesien durchaus abgelehnt. Die oberschlesische Frage sei bereits viel zu oft verschleppt worden. In der einen oder andern Weise müsse sie jetzt geregelt werden.

Der Pariser Berichterstatter des „Daily Herald" erfährt von maßgebender Seite, daß in dem Briefe de Valeras an Lloyd George nichts enthalten sei, was die plötzliche Abreise des Lloyd Georges aus Paris rechtfertige. Es bestehe überhaupt kein Grund zu der Annahme, daß die irischen Verhandlungen in Gefahr seien, abgebrochen zu werden. Ein Irenführer erklärte gestern abend inoffiziell hierzu, es herrsche die Ansicht, daß Lloyd Georges Abreise aus Paris ganz bestimmte andere Gründe habe.

*

Der neue Grenzvorschlag Lloyd Georges.

Tu. **Paris**, 12. Aug. (Tel.) Der neue Grenzvorschlag, den Lloyd George gemacht hat, und der, wie Havas meldet, auch die Billigung und Unterstützung Italiens gefunden hat, geht dahin, daß das ganze Industriegebiet an Deutschland zu geben ist mit Ausnahme eines kleinen Einschnittes östlich von Kattowitz, wobei den Polen Sosnowice, Deutscher Wald, Deutsch-Zernitz und Myslowitz mit ihren Gruben und Zinkfabriken zufallen würde. Die Grenzführung im Industrieteil Oberschlesiens entspricht durchaus der ursprünglichen Linie de Marinis, die den Polen die Bezirke Pleß und Rybnik zuweist, die allerdings recht ausgedehnt sind, deren Ausbeutung aber noch unerschlossen und wenig ergiebig ist, während an Deutschland Kattowitz, Königshütte, Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz fallen würden, die die hauptsächlichsten Industriezentren darstellen. Die englischen Zugeständnisse dieser Linie gegenüber kommen nur im landwirtschaftlichen Teil im Norden des Industriegebiets zum Vorschein, wo die vorgesehene Grenzlinie Lublinitz, Gutentag und Rosenberg an Polen fallen läßt.

*

WTB. Paris, 12. Aug. Havas. Die französischen Sachverständigen haben am Abend vom völkischen Gesichtspunkte (!) aus die Prüfung der Folgen vorgenommen, die die Annahme der gestern abend von Lloyd George in Bezug auf das Abstimmungsgebiet vorgeschlagenen Grenzlinien haben würden. Der Havasvertreter hält den englischen Vorschlag für unannehmbar.

*

Ein französisches Beruhigungspulver.

WTB. **Paris**, 12. Aug. (Tel.) Die gestrigen Tagesereignisse zusammenfassend, sagt Havas: Während man bereits gedacht hatte, eine Grundlage für eine Lösung auf der mittleren Linie gefunden zu haben und zwar durch Teilung des Industriebezirks, sei nun doch alles wieder durch den gestern abend vorgelegten Entwurf in Frage gestellt, da dieser Entwurf wieder auf die Unteilbarkeit dieses Bezirkes zurückkomme. Havas hofft, daß die jetzige Krise dennoch eine gleiche Lösung finden werde, wie man sie bei früheren Differenzen und ähnlichen Krisen fand, und die zu einer gerechten und billigen Lösung führten, die von allen angenommen werden könnte. Man habe in der Tat auf französischer Seite sowohl wie bei den Engländern das sehr deutliche Gefühl, daß die Konferenz ganz unmöglich auseinandergehen könne, ohne die Frage der Teilung Oberschlesiens geregelt zu haben.

Der französische Ministerrat.

Tu. **Paris**, 12. Aug. (Tel.) Um 9 Uhr vormittags trat der französische Ministerrat zusammen, um den neuen Grenzvorschlag Lloyd Georges zu erörtern und zu entscheiden, ob und in wie weit Briand in Richtung dieses Vorschlages noch ein wenig nachgeben könne und dürfe. Für 10 Uhr ist eine persönliche Aussprache zwischen Lloyd George und Briand im Hotel Grillon vorgesehen. Lloyd Georges Abreise ist auf 11½ Uhr festgesetzt. Man rechnet außerdem damit, daß sowohl die Italiener Bonomi und Della Torreta, wie vielleicht auch der amerikanische Botschafter Harvey vermittelnde Schritte einleiten könnten. Jedenfalls scheine sicher zu sein, daß der englische Außenminister Lord Curzon vorläufig in Paris bleibt.

*

Der Vertuschungsbericht der französischen Presse.

WTB. **Paris**, 12. Aug. Aus dem Inhalt des Berichts der Sachverständigen teilt der „Matin" mit, daß 18 Industriezonen nach der wirtschaftlichen Konstruktion Oberschlesiens und ohne Rücksicht auf die Nationalität festgestellt seien. Von diesen Zonen hätten 6 als mit deutscher Mehrheit bezeichnet werden können und es sei wahr, daß sie die bevölkertsten seien und die 5 großen Städte Beuthen, Kattowitz Königshütte, Gleiwitz und Zabrze enthalten. Die Sachverständigen hätten sich jedoch dahin geeinigt, daß die Städte, mit wenigen Ausnahmen, nicht als die wahren Industriezentren angesehen werden können, sondern daß sie bevölkert seien von Beamten und Kaufleuten, etwa wie Posen im Augenblick des Waffenstillstandes 40 000 Deutsche gehabt hätte, während heute nur noch 7000 dort wohnen. Die andern seien eben an das Land nur durch die Tatsache der deutschen Verwaltung gebunden gewesen und infolgedessen wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Briand habe Lloyd George auf diesen wesentlichen Charakter der oberschlesischen Grenze hingewiesen und zu gleicher Zeit hervorgehoben, daß im Industriedreieck nur 280 000 deutsche gegen 240 000 polnische Stimmen festgestellt seien. Wenn man also die Kreise Pleß und Rybnik hinzuziehe, die einen großen Teil der Kohle liefern und fast den gesamten Koks, dürfte das Verhältnis leicht umzustoßen sein. Briand habe entgegenkommend die Zusprechung des wesentlichen Teiles des Industriedreiecks mit Gleiwitz und Zabrze an Deutschland zugestanden.

Lloyd George habe seinerseits Polen eine Reihe Dörfer an der Grenze mit ungefähr 70 000 Stimmen zusprechen wollen. Er habe nicht das Wort „Bruch" ausgesprochen, man könne nicht einmal sagen, daß er sich dieser Drohung als Argument in der Diskussion bedient habe. Aber er habe vor allem erklärt, daß die irischen Ereignisse (!?) seine Rückreise nach London notwendig machen könnten. Am Nachmittag nach seiner Rückkehr nach Rambouillet habe Lloyd George zuerst mit dem italienischen Ministerpräsidenten und mit dem italienischen Außenminister verhandelt. Die italienische Delegation stehe, so bemerkt der „Matin", immer noch auf dem Standpunkte, daß der Vorschlag des Grafen Sforza gerecht sei. Die Sforzalinie lasse den Polen Kattowitz und Beuthen. Lloyd George habe ausgedrückt, daß er hierzu noch einige Konzessionen zugunsten Polens machen wolle. Damit hätte Deutschland nicht nur alle Großstädte und alle Industriezentren, sondern ungefähr neunzehntel des Industriebezirks erhalten. Briand habe Lloyd George und Curzon erklärt, daß die französischen Sachverständigen ihm noch gestern abend einen Bericht übermitteln würden, damit er übersehen könne, was die neuen britischen Vorschläge bedeuteten. Außerdem habe er die Absicht ausgesprochen, den heute vormittag im Elysé stattfindenden Ministerrat zu befragen. Darauf habe Lloyd George erklärt, er habe durch ein Flugzeug aus London einen Brief erhalten, den de Valera ihm persönlich geschrieben habe. Dieser Brief mache eine sofortige Beratung des britischen Kabinetts unumgänglich notwendig. (?) Er habe Chamberlain bereits ersucht, das Kabinett für Samstag einzuberufen. Er sehe sich infolgedessen veranlaßt, Paris heute um 12 Uhr zu verlassen. Der „Matin" fügt hinzu, es sei nicht zweifelhaft, daß Lloyd George sich dieses Vorwandes bedient habe, um dem Obersten Rate nicht das Schauspiel der tiefgehenden Meinungsverschiedenheit zwischen England und Frankreich zu geben. Briand und Lloyd George wollten einen Bruch vermeiden und sich zur Verhandlung der Frage Zeit lassen. So hätten sie vorgezogen, die offizielle Diskussion abzubrechen unter dem Vorbehalt, später mit ruhigem Kopf die Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Jules Sauerwein sagt im „Matin", das Ende des Obersten Rates sei zweifelsohne nahe. Die Oberschlesische Frage werde nicht mehr behandelt werden, und Lloyd George habe nicht die Absicht, deshalb wieder nach Paris zurück zu kommen.

*

Die alliierten Finanzminister.

WTB. **Paris**, 12. Aug. (Tel.) „Echo de Paris" teilt mit, daß die Verhandlungen der alliierten Finanzminister keinen sehr glücklichen Verlauf genommen hätten. Weder über die Frage der Besatzungskosten und der belgischen Kriegsschulden, noch über die Festsetzung des Preises für die deutschen auf dem Wasserwege gelieferten Kohlen, noch in Bezug auf das Loucheur-Rathenau-Abkommen sei ein Einverständnis zustande gekommen.

Deutsches Reich.

Die Besprechung des Reichskanzlers.

Tu. **Berlin**, 12. Aug. (Tel.) Der Reichskanzler hat heute vormittag den in Berlin eingetroffenen Reichstagspräsidenten Löbe und den in Berlin weilenden stellvertretenden Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, den Abgeordneten Müller-Franken empfangen. Die Besprechung, die er mit ihnen pflog, befaßte sich mit allen wichtigen Fragen der gegenwärtigen Lage und mit den sich aus ihr eventuell ergebenden Möglichkeiten. Besonders wurde die Frage unserer Leistungsfähigkeit, die oberschlesische Frage, die Steuerfrage und in Verbindung damit die Teuerungsfrage, sowie die jetzige Lohnbewegung der Lohn- und Gehaltsempfänger erörtert.

× Die Neugliederung des Reiches.

Am 11. August ist die Sperrfrist abgelaufen, die der Art. 18 der Reichsverfassung für die Neubildung und Loslösung staatlicher Gebilde innerhalb der bisherigen Länder vorsah. Die Parteien des Reichstages haben sich kurz vor dem Auseinandergehen mit der Reichsregierung dahin geeinigt, daß mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse die Frist um ein weiteres Jahr hinausgeschoben werden soll. Nur die deutsch-hannoveranische Partei hat geglaubt, mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in der Provinz Hannover dieser Abmachung nicht beitreten zu können. Die übrigen Parteien haben die Gründe der deutsch-hannoveranischen Partei gewürdigt. Seitens der Deutsch-Hannoveraner ist nun aber bisher ein Schritt in der Richtung, daß die Abstimmung über die Zugehörigkeit der Provinz Hannover zu Preußen nunmehr vorgenommen werden soll, nicht unternommen. Dagegen haben die Deutschnationalen es für richtig gehalten, ihrerseits die hannoveranische Frage ins Rollen zu bringen. Der Landesverband Ost-Hannover der deutschnationalen Volkspartei hat für den Gesamtparteitag der Deutschnationalen einen Antrag eingebracht, wonach die Entscheidung über eine Volksabstimmung in Hannover baldigst herbeigeführt werden soll. Dieses Verhalten der Deutschnationalen ist umso überraschender, als gerade die deutschnationale Volkspartei dem Art. 18 der Reichsverfassung den schärfsten Widerstand entgegengesetzt hat. Selbstverständlich ist das Ziel der Deutschnationalen nicht die Selbständigkeit Hannovers; sie glauben vielmehr, mit der Abstimmung den Beweis erbringen zu können, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung der Provinz Hannover für ein Verbleiben im preußischen Staatsverbande ist. Uns will scheinen, als ob die deutschnationale Volkspartei am wenigsten berufen ist, in dieser Frage führend aufzutreten, denn ziffernmäßig ist sie in Hannover eine der schwächsten Parteien. Im übrigen wird abzuwarten sein, was nach diesem Vorgehen der Deutschnationalen die übrigen Parteien Hannovers tun werden.

⊙ Aus Anlaß des Ablebens des Abg. Trimborn

laufen bei der Zentrumsfraktion des Reichstages noch fortgesetzt Beileidskundgebungen aus allen Teilen des Reiches ein. So ist u. a. ein Beileidsschreiben eingelaufen vom Rabinat des Vereins für die jüdischen Interessen des Rheinlandes, in welchem gesagt wird: „Wir hatten häufig Gelegenheit, mit unseren religiösen Angelegenheiten ihm näher zu treten, sei es gelegentlich lokaler Verordnungen oder beabsichtigter Gesetzesnovellen im Reich. Wir haben bei dieser Gelegenheit stets ein offenes Ohr bei ihm gefunden und mehr als das, eine von tiefer Religiösität getragene Herzensgüte, verbunden mit einem warmen Verständnis für die religiösen Bedürfnisse Andersgläubiger. Insbesondere lieh er gern der Minorität der Strenggläubigen privatim und offiziell seinen starken Arm, sodaß sie unbehindert den Anforderungen des jüdischen Religionsgesetzes leben durften. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten und ihm eine dankbare Gesinnung bewahren." — Ferner ein Beileidsschreiben des Generaldirektors der Thyssenschen Werke Gilles: „Indem ich mir gestatte, zu diesem traurigen Ereignis der verehrlichen Zentrumsfraktion meine herzliche Teilnahme auszusprechen, erlaube ich mir gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß an Stelle der Verblichenen neue tüchtige Männer auferstehen mögen und insbesondere auch die Fraktion und Partei einen Vorsitzenden wählen mögen, der die Zentrumsfahne hochhält und die Politik nach den bewährten alten Grundsätzen unserer Partei auch weiterhin lei ten möge, voll bewußt der großen Verantwortung, die unsere Partei durch ihre Stellung im öffentlichen und besonders im Parlamentsleben für unser Vaterland wahrzunehmen berufen ist."

Gegen Auswüchse der freien Wirtschaft.

Tu. **München**, 11. Aug. Die vier beteiligten Ministerien weisen in einer gemeinsamen Bekanntmachung auf die Preissteigerung hin, die mit der Aufhebung der öffentlichen Bewirtschaftung für eine Reihe wichtiger Lebensmittel eingetreten ist. Solche Mißbräuche und Auswüchse der freien Wirtschaft können nicht scharf genug verurteilt werden. Es muß ihnen daher mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. Die Bekanntmachung zählt die Verordnungen und Gesetze auf, welche dazu die Handhabe bieten, und weist die Polizeibehörde und Staatsanwaltschaft an, die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel mit Entschiedenheit und Nachdruck anzuwenden.

Die Unterdrückung im besetzten Gebiet.

Tu. **Essen**, 12. Aug. (Tel.) Reichstagsabgeordneter Dr. Quaatz hat folgende kleine Anfrage an die Reichsregierung gerichtet: In meiner Anfrage Nr. 977 vom 26. Juli 1921 habe ich um Auskunft über die Maßnahmen gebeten, die die Reichsregierung gegenüber den Versuchen der französischen Truppen zur Unterdrückung der öffentlichen Meinung in Düsseldorf und Umgebung ergriffen hat. Eine Antwort ist hierüber bisher nicht erfolgt. Inzwischen sind neue Ausweisungen von Redakteuren und Zeitungsverbote in dem französisch besetzten Gebiet erfolgt. Die Erregung über diese Vorfälle in der rheinischen Bevölkerung wächst, zumal bisher nichts darüber bekannt geworden ist, was die deutsche Regierung zum Schutze der Meinungsäußerung der Bevölkerung im besetzten Gebiet zu tun gedenkt.

)-(**Koblenz**, 12. Aug. Die interalliierte Rheinlandkommission hat dem Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete davon Mitteilung gemacht, daß für die Zeit von 1 Monat und mit Wirkung vom 9. August 1921 ab den Delegierten der interalliierten Rheinlandkommission in den Kreisen Krefeld, Mörs, Neuß und München-Gladbach die durch Verordnung 12 des interalliierten Rheinlandabkommens vorgesehene besondere Vollmacht übertragen worden ist, d. h. das Recht, alle Zusammenkünfte und Versammlungen zu untersagen, welche die Sicherheit der Besatzungstruppen zu gefährden geeignet sind und, wenn es notwendig erscheint, den Aufenthalt während der Nachtzeit auf den Straßen zu verbieten.

Tu. **Köln**, 12. Aug. (Tel.) Wie der Verband der Großfirmen berechnet hat, ist seit der Einführung der Zwangsmaßnahmen der Entente der Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet um 60 Prozent zurückgegangen.

Auslandsnachrichten.

Die Hilfsaktion für Rußland zu spät?

Tu. **London**, 11. Aug. Nach Nachrichten aus Moskau wird die Hilfe des Auslandes zur Ernährung der Hungernden wohl zu spät kommen. Zahlreiche Seuchen und Krankheiten beschleunigen den Tod der ausgehungerten Massen. Es sind verschiedene Missionen unterwegs, die auch über einige Schiffsladungen Lebensmittel verfügen, wovon einige im Hafen von Petersburg ankamen. Von Italien gingen zwei Dampfer nach Odessa mit Lebensmitteln ab. Amerikanische Politiker, die sich in Rußland befinden, telegraphieren, daß nach ihrer Ansicht die Sendungen wegen der schlechten Transportverhältnisse nicht bis an den Herd des Hungerelendes kommen werden.

Die Kampflage in Marokko.

Tu. **Melilla**, 11. Aug. Obwohl die Stellung des Generals Navarra bei Arruit sehr kritisch ist, kann die Lebensmittelversorgung der Truppen mit Flugzeugen in normaler Weise aufrechterhalten werden. Die Flugzeuge bringen hauptsächlich große Säcke Eis mit, um die Truppen mit Trinkwasser zu versorgen. Ein offizieller Bericht besagt, daß die Feindseligkeiten am 9. August bei Arruit plötzlich aufgehört haben. Der Feind ist weniger zahlreich als gewöhnlich.

Die neue Herrschaft in Kamerun.

Tu. **Berlin**, 11. Aug. Wie die „Kreuzzeitung" von sonst zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, war vor einiger Zeit eine Deputation von sieben Kameruner Eingeborenen in Berlin eingetroffen, um zu erkunden, ob die Abtretung Kameruns eine endgültige sei. Auf die Erklärung der Berliner Regierung, daß dies der Fall sei, erklärten die Kameruner, sie würden alle ins spanische Gebiet auswandern, da sie mit den schmutzigen Franzosen nichts zu tun haben wollten.

Sonstige Meldungen.

Tu. **Regensburg**, 11. Aug. Prinz Karl August von Thurn und Taxis hat sich mit der Prinzessin Maria Anna von Braganza verlobt. Die Vermählung findet bereits am 18. August auf Schloß Taxis statt.

Wiederverhaftung zweier Kommunistinnen.

Tu. **Frankfurt a. M.**, 11. Aug. Wie der „Kommunist" berichtet, wurde die im Frankfurter Kommunistenprozeß freigesprochene Kommunistin Lehmann und Frau Simbol neuerdings wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Streik-Ende in der Berliner Zigarettenindustrie.

Tu. **Berlin**, 11. Aug. Der mehrere Wochen andauernde Streik ist heute in fast allen Zigarettenfabriken Berlins zu Ende gegangen. Die Verhandlungen, die zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern stattfanden, führten vor einiger Zeit dazu, daß sich die Tabakarbeiter mit einer gewissen Lohnerhöhung zufrieden gaben und den Streik abbrachen. Der Streikabbruch war jedoch nur von geringer praktischer Bedeutung, da die Maschinenführer im Ausstand verharrten und infolgedessen die Betriebe weiter stilliegen mußten.

Die Petroleumquellen von Baku in Flammen.

Tu. **Kopenhagen**, 11. Aug. Zu den vielen Katastrophen, von denen Rußland jetzt heimgesucht wird, hat sich eine neue gesellt. Aus Moskau wird gemeldet, daß in den Vorstädten Bakus wo die Petroleumquellen liegen, ein ungeheurer Brand ausgebrochen sei und daß 18 Quellen bereits in Flammen stehen. Der Brand nehme immer mehr an Ausdehnung zu, da alle Mittel zu seiner Bekämpfung fehlen. Die Einwohner von Baku und der umliegenden Dörfer fliehen in Scharen aus den von dem Brande bedrohten Gebieten.

Aufhebung des Paßzwanges zwischen England und Amerika.

Tu. **London**, 11. Aug. Im Unterhause wurde mitgeteilt, daß Verhandlungen über die Aufhebung des Paßzwanges zwischen England und den Vereinigten Staaten, der Schweiz und Holland im Gange sind.

Die künftige Belastung des Besitzes.

Von einem besonderen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

In den letzten Wochen konnte man mancherlei Orakeln hören über angebliche Meinungsverschiedenheiten im Kabinett hinsichtlich der Stellungnahme zu der Frage der Belastung des Besitzes. Nun ist es ja gewiß richtig, daß verschiedenartige Auffassungen über die Methoden und die Formen der Behandlung einer solchen Angelegenheit bestehen müssen und auch in der Tat bestehen. Deshalb brauchen aber solche Gegensätzlichkeiten nicht zum Bruche zu führen. Verhandlungen sind ja eben dazu da, um gegenteilige Meinungen einander näher zu bringen. Das ist ja Sinn und Zweck jeglicher Verhandlung.

Daß in der Frage der künftigen Heranziehung des Besitzes unter dem Gesichtswinkel der Abbürdung der Reparationslasten die Meinungen sehr verschieden sein können, liegt bei der Schwere und Kompliziertheit des Problems auf der Hand. Es sind zwei Wege der Heranziehung des Besitzes möglich: Entweder, daß man sich auf dem bisherigen Geleise der steuerlichen Erfassung bewegt, dabei die Substanz schont und nur ihren Ertrag erfaßt. Oder, daß man diese Substanz selbst angreift und sie den finanzpolitischen Maßnahmen des Reiches nutzbar macht. Das würde darauf hinauslaufen, daß man diese Vermögens-, diese Gold-Substanz zu einem Teile dem Reiche aushändigt, sie also in die Hände des Reiches gibt.

Nun darf man keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß die Entscheidung über die Frage, welcher von den beiden eben bezeichneten Wegen beschritten werden soll, gar nicht im Grunde eine wirtschaftliche, sondern vielmehr eine hochpolitische Entscheidung ist. Es ist bedauerlich, daß man ihren Kern heute gar nicht mehr klar sehen kann. Er ist durch eine Fülle von mittlerweile abgebrauchten Schlagworten, die aber immer wieder durch neue abgelöst werden, zugedeckt. Wir dürfen uns jedenfalls von dem immer wiederkehrenden Schlagwort der Erfassung der sogenannten Goldwerte nicht beeinflussen lassen.

In den beteiligten Behörden geht der Streit auf dem Papier über diese grundsätzlichen Fragen schon seit langem hin und her. Die Oeffentlichkeit hat Kenntnis erhalten von einer Denkschrift des Reichswirtschaftsministers, welche den Gedanken der Belastung des realen, namentlich des Grund-Besitzes in Form einer zu Gunsten des Reiches einzutragenden Goldhypothek, die entsprechend verzinst und abgetragen werden müßte, behandelt. Es ist auch richtig, daß im Kabinett für diese Form der Erfassung des Besitzes stark gearbeitet wird. Das Reichsfinanzministerium, das gegenwärtig auch in den Händen des Reichskanzlers liegt, hält die Durchführung eines solchen Gedankens schon wegen des Mangels an den politischen zu seiner Rückendeckung notwendigen Kräfte für unmöglich. Es ist einmal vom Reichskanzler ausgesprochen worden, daß es das Verhängnisvollste wäre, wenn dieser Kampf nun etwa unter der Parole „Hie Proletarier", „Hie Besitzer von Goldwerten" geführt werden sollte. Auch wenn man um einer solchen Frage willen den Reichstag auflösen wollte, so stände die neue parlamentarische Körperschaft in demselben Augenblick, in dem sie versuchen würde, in das Problem einzudringen, vor neue und noch viel größere Schwierigkeiten. Aber auch nach der praktischen Seite bietet das Problem unübersteigbare Hemmnisse. Es handelt sich bei diesen vorwiegend von sozialistischer Seite verfolgten Gedankengängen nicht allein um die Frage, ob eine dauernde Quelle des Ertrages in die Hände des Reiches gelegt werden soll, sondern — und das ist das ausschlaggebende, weil praktisch entscheidende — auch darum, ob es möglich sein soll, in Zeiten der Not solche Quellen des Kapitals zu veräußern. Und nun erhebt sich die weitere Frage, ob eine solche Veräußerung von Kapitalwerten wirklich geeignet sein könnte, unsere Finanznot dauernd zu beheben! Und diese Frage muß auf das entschiedenste verneint werden. Es könnte sich im besten Fall lediglich darum handeln, für die nächsten zwei oder drei Jahre das Loch im Haushaltsplan des Reiches zu stopfen. Dann aber stände man wiederum vor einer Leere! Wenn wir das sagen, berühren wir nur nüchtern die sachlichen praktischen Gesichtspunkte, die moralische und ethische Seite dieser Frage der Veräußerung von Substanzwerten an Vermögen und Kapital, die in die Hände des Reichs gelegt werden soll, wollen wir in diesem Rahmen noch gar nicht einmal besprechen, das ist nämlich die schmerzlichste Seite, an der niemand vorbeigehen kann.

Die entscheidende Frage für die Reichsregierung ist doch die, wie das Reich rasch zu Geld kommt. Eine Beteiligung des Reiches an den Sachwerten in der Form der Belastung von Hypotheken in Gold, die dann in Papier abzutilgen wären, könnte diese Forderung nicht erfüllen. Die Reichsregierung hat daher eine Reichsvermögenssteuer in Vorschlag gebracht, deren Kern in der Erfassung der Goldwerte mittels regelmäßig wiederkehrender Veranlagung liegt. Mit diesem Gesetzentwurf beschäftigt sich nun gegenwärtig der Reichsrat. Das entscheidende in diesem Entwurf liegt in den Bewertungs-Methoden und zwar kommt die Erfassung nach dem gemeinen Wert in Betracht. Aus diesem Punkte werden sich zweifellos die allerheftigsten nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch politischen Debatten entspinnen, und von diesem Kampf werden sicherlich auch die Regierungsparteien nicht freibleiben.

Die Reichsregierung denkt sich diese Vermögenssteuer, wie bereits betont, als eine dauernde. Sie wird deshalb nur aus niedrigen Sätzen bestehen, die aber, um einen Ausgleich gegenüber den Lasten zu schaffen, die den breiten Massen auferlegt werden, eine Ergänzung erfahren müssen, die auf dem Gedanken des Reichsnotopfers basiert. Es wird vorgesehen, daß zunächst für 15 Jahre ein Zuschlag zu den Sätzen der Reichsvermögenssteuer von mehreren 100 Prozent, und zwar zunächst von 300 Prozent erfolgt. Wenn man sich einmal die Mühe macht, die Wirkung einer derartigen Steuer an Hand bestimmter Beispiele zu prüfen, dann wird man ohne weiteres einsehen, daß es bei dieser Vermögenssteuer ohne Eingriff in die Vermögenssubstanz nicht abgeht. Die Tendenz dieses Steuerentwurfs scheint — und daraus wird auch in Regierungskreisen gar keinen Hehl gemacht — vielmehr darauf gerichtet zu sein, die Inhaber von realen Werten zu veranlassen, das äußerste aufzubieten, um ihre Vermögens-Substanz entsprechend nutzbar zu machen. Durch Einschaltung eines beweglichen Faktors — die Erträge dieser Steuern werden steigen, wenn die Valuta sinkt, und sie werden kleiner, wenn die Valuta sich hebt — würde man eine in der bisherigen Besitzsteuergesetzgebung des Reiches stark fühlbare Lücke schließen. Ueber alle Einzelheiten dieser Steuer wird man sich erst äußern können, wenn der Gesetzentwurf samt Begründung der Oeffentlichkeit vorliegt.

Damit ist aber der Ring der künftigen Besitzsteuergesetzgebung noch nicht geschlossen. Die Regierung plant vielmehr außerdem noch einen weiteren Ausbau der Körperschaftssteuer. Durch diese sollen nicht nur die ausgeschütteten Gewinne, sondern auch die Gewinne überhaupt steuerlich herangezogen werden. Wie das praktisch durchzuführen ist, unterliegt gegenwärtig noch den Beratungen der beteiligten Stellen. Es handelt sich hier wohl mit um das schwierigste Problem der gesamten Steuergesetzgebung. Man trägt sich in zuständigen Kreisen mit dem Gedanken, diese Körperschaftssteuer zu kapitalisieren, d. h. die Gesellschaften würden zu der Körperschaftssteuer veranlaßt und dieser Steuerbetrag würde kapitalisiert. Praktisch würde man dann wohl zur Ausgabe von Genußscheinen durch die Steuerträger kommen. Diese Genußscheine würden beteiligt werden können im Liquidationserlös. Man könnte sie staatlichen oder staatlich kontrollierten Organisationen, also Banken oder anderen Instituten zuführen. Diese würden dann die Stücke in die Hände des Reiches legen, das damit eine Art Steuerersatz erhielte. Die Beträge der Genußscheine würden dann durch die Steuerbehörden einkassiert. Für das Reich würden diese Genußscheine zur Grundlage einer ganzen Reihe von Finanzoperationen gemacht werden können. Man könnte daran denken, auf diese Genußscheine Generalpapiere auszugeben, oder aber auch die Scheine auf den Markt zu werfen, um in kürzester Frist größere Summen dem Reiche nutzbar zu machen. Wenn diese Scheine verkauft werden, dann wird die Körperschaftssteuer kapitalisiert dem Reiche zugeführt. Ueber dieses ungemein komplizierte Problem wird gegenwärtig noch beraten. Aber es muß doch schon ausgesprochen werden, daß, wenn diese Genußscheine dasselbe Schicksal haben sollten, wie etwa die Bonds der Alliierten in der Reparationssumme, es besser wäre, wenn man diesen Gedanken nicht erst weiter verfolgen würde. Aber auch mit solchen Maßnahmen wäre noch nicht das Problem der Erfassung des Besitzes und der Vermögens- und Kapital-Werte erschöpft. Wir müssen auch zusehen, daß wir im Innern zu großen Erträgen aus der Wirtschaft kommen. In dieser Beziehung werden umfassende Maßnahmen vorbereitet. Der Gedanke der organischen Zusammenfassung der Wirtschaft wird in neuer Gestalt erscheinen. Sehr wichtig ist aber auch etwas anderes, was sich wohl kaum umgehen läßt: Daß sämtliche Besitzer von Produktionsmitteln also vor allem die Unternehmungen, Gesellschaften, Genossenschaften, Banken usw. entweder den Gedanken der Beteiligung des Reiches an den Produktionsmitteln verwirklichen, oder daß sie selbst Träger einer großen Anleihe im Reparationssinne zur Aufbringung der Reparationslasten sein müssen. Die Verwirklichung dieses Gedankens würde notwendigerweise zu einer Zwangsanleihe für die Inhaber des Produktionskapitals führen. Damit stände in unlösbarem Zusammenhang der Produktionszwang.

Diese Andeutungen mögen für heute genügen, um einmal stizzenhaft anzudeuten, welche gewaltigen Aufgaben und Probleme zur Debatte stehen. Man wird ohne weiteres erkennen, daß sich an der Stellungnahme zu den Einzelfragen die Geister scheiden müssen; und das wird noch Lage der Dinge nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch der Fall sein. Man mag diese Tatsache angesichts der unglückseligen Lage, in der wir uns befinden, beklagen, wir müssen aber nüchtern und vor allem beizeiten mit ihr rechnen. Es sei in diesem Zusammenhange nur noch bemerkt, daß hinter all den erwähnten programmatischen wie problematischen Aufgaben als großes Schlußstück der gesamten Steuer- und Finanzreform des neuen Deutschland das Problem der Währung und ihrer Regelung steht. An der Inangriffnahme dieser Aufgabe werden wir nicht vorbeikommen. Die gesamte politische und wirtschaftliche Welt Deutschlands muß, wie aus dem Gesagten hervorgeht, eine vollständige Neueinstellung ihrer Politik und Taktik gegenüber den großen Wirtschaftsfragen der nächsten Zukunft, die ja auch große und entscheidende politische Fragen sind, vollziehen.

Die neuen Steuervorlagen

sind, soweit sie nicht dem Reichstage vorliegen, dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat zugegangen. Es darf angenommen werden, daß diese beiden gesetzgebenden Körperschaften mit größter Beschleunigung an die Erledigung der Steuervorlagen herangehen werden, um sie, wenn irgend möglich, bis zum 6. September fertigzustellen, an welchem Tage der Reichstag zur ersten Lesung der Steuervorlagen zusammentreten soll. Würde der Reichsrat und der Reichswirtschaftsrat die Vorlagen bis dahin nicht verabschieden, so wird voraussichtlich ein Herausschieben des Zusammentritts des Reichstages nötig werden. Der Reichsrat ist allerdings erst zum 18. August einberufen. Ueber die Einberufung des Reichswirtschaftsrats liegt eine Meldung noch nicht vor. Es ist unter Umständen wohl damit zu rechnen, daß der Reichsrat die Beratung der Steuervorlagen erst beginnen wird, wenn die Interessentenkreise und der Reichswirtschaftsrat gehört worden sind. Die Erledigung der Steuervorlagen im Reichstag wird zunächst wohl allzuviel Zeit nicht in Anspruch nehmen, da bekanntlich lediglich die erste Lesung stattfinden und dann eine längere Pause eintreten soll, in welcher die Steuervorlagen in eigens dazu gebildeten Steuerausschüssen durchberaten werden sollen.

Oberstudiendirektoren und Oberstudienräte an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten.

Endlich gibt der Unterrichtsminister ein Verzeichnis der von ihm als große Doppelanstalten anerkannten nichtstaatlichen öffentlichen höheren Lehranstalten, deren Leiter Oberstudiendirektoren werden. Es sind nur die Anstalten berücksichtigt worden, die — ohne die Vorschulklassen, bei Lyzeen ohne die Klassen X—VIII und ohne die Uebungsschulklassen — ständig mindestens 15 Klassen umfassen, also Anstalten mit Doppelsöten mindestens bis Untersekunda und solche, in denen mehrere Schularten vereinigt sind (Gymnasium nebst Realschule usw.). Nichtvollanstalten, insbesondere Lyzeen, sind als große Doppelanstalten auch dann nicht anerkannt, wenn sie 15 Klassen haben. Den Leitern der Anstalten ist alsbald eine neue Berufungsurkunde von dem Patronat auszustellen und die Bestätigung beim Minister durch das Provinzialschulkollegium zu beantragen. (!)

An jeder nichtstaatlichen großen Doppelanstalt ist ein Oberstudienrat als ständiger Vertreter des Direktors von dem Patronat zu wählen. Vor der Wahl hat die Patronatsbehörde dem Lehrerkollegium Gelegenheit zu geben, Stellung zu nehmen. Ein Vorschlags- oder Wahlrecht des Lehrerkollegiums besteht nicht. Nach erfolgter Wahl ist für den gewählten Lehrer eine Berufungsurkunde auszustellen und die Bestätigung durch das Provinzialschulkollegium beim Minister zu beantragen. Dem Antrag ist die schriftliche Aeußerung des Lehrerkollegs beizufügen.

In Westfalen sind als große Doppelanstalten anerkannt.

A. Knabenanstalten: Bielefeld, Oberrealschule; Bochum: O. R. I, O. R. II; Buer: Hindenburggymnasium nebs Realschule; Dortmund: Bismarckrealg., G., Hindenburg-Rg. nebst R., O. R.; Gelsenkirchen: Rg.; Gevelsberg Rg. nebst R.; Hagen: G. nebst Rg., O. R.; Hamm: O. R.; Hörde: Rg.; Iserlohn: Rg. nebst R.; Lüdenscheid: Rg. nebst R.; Münster: G. nebst Rg., O. R.; Recklinghausen: O. R.; Rheine: G. nebst Rg.; Schwelm: Rg. nebst R.; Siegen: Rg. nebst R.; Unna: Rg. nebst R.; Wanne: Rg. nebst R.; Witten: Rg. nebst R.

B. Mädchenanstalten. Bielefeld: Cecilienschule, Kaiserin-Auguste-Viktoriaschule; Bochum: Lyzeum I nebst Oberlyz.; Dortmund: Goethelyz, Schillerlyz.; Gelsenkirchen: Lyz. nebst Oberlyz.; Hagen: Lyzeum nebst Oberlyz.; Minden: Lyz. nebst Oberlyz.; Recklinghausen: Lyz. nebst Oberlyz.

Die beiden münsterschen Anstalten für die weibl. Jugend scheinen danach nicht als große Doppelanstalten anerkannt zu sein.

Ein Ereignis

auf dem Felde der heimatlichen Missionspflege war die **Missionstagung für die höheren Lehranstalten Deutschlands** im Missionshause der Väter vom Hl. Geist zu Knechtsteden, vom 8. bis 11 August.

Dem überaus fruchtbaren Boden des Franziskus Xaverius-Vereins entsprossen zu einer Zeit, wo die Jugend in den Wirrnissen des Krieges neue Ideale verlangte, hat sich das Bäumchen in kurzer Zeit zum Baume entwickelt, dessen fruchtverheißende Aeste 55 000 höhere Schüler und Schülerinnen als begeisterte Träger des Missionsgedankens überschatten. Aus ihren Reihen heraus haben sich nun zum erstenmale Vertreter und Abordnungen zusammengefunden zu einer Ferientagung. Es sollte ein Versuch sein und es ward ein Erfolg. An die hundert jungen Leute nur aus den oberen Klassen von Gymnasien, Realgymnasien, Realschulen usw., aus mehr als 30 verschiedenen Anstalten — auch das Ludgerianum Münster war vertreten — selbst aus der fernen Schweiz, waren in gespannter Erwartung nach Knechtsteden gekommen und haben da gefunden, was sie erwartet. Und mehr noch wären gekommen, wenn nicht zehn Tage vor Eröffnung der Kurse die Anmeldungslisten hätten geschlossen werden müssen wegen Ueberangebot. Der Leiter der Veranstaltung, Prof. Dr. L. Berg-Aachen, verstand es, mit seiner gewinnenden Herzlichkeit all die Teilnehmer gleich am ersten Abend in einem kameradschaftlichen Familiengeiste so zu verschmelzen, daß die gehobene Stimmung der Begrüßungsfeier alle Herzenssaiten in frischem festlichem Gleichklange vibrieren ließ. Herr Direktor Prof. Serres-Bonn, Vizepräsident des Xaveriusvereins, überbrachte die Grüße von Sr. Eminenz Kardinal Schulte, des Präsidenten des Vereins, der in einem sehr warm gehaltenen Schreiben der Tagung seine huldvolle Sympathie bekundete und zu einem gedeihlichen Erfolge den jungen Freunden und Förderern der Missionsbewegung an den höheren Schulen seinen oberhirtlichen Segen spendete. Darauf hob Pater Superior Hoffmann gleich am Anfang aller Vorträge kernig und ergreifend die Hauptaufgabe hervor: Euntes docete omnes gentes. Der Auftakt hatte Schwung gebracht und die weitere Entwicklung brachte immer wachsende Begeisterung. Kein Wunder; in Wort und Bild wurde in entsprechendster Weise solch Interessantes und Belehrendes geboten, daß das jugendfrohe, tatenfrohe, siegesfrohe Gemüt nicht kalt bleiben konnte. Zwei Tage lang folgten unermüdlich und unerschüttlich die Jungmannen bewährten Führern, einem ganzen Stabe von erfahrenen Missionaren, gewannen einen Einblick in die Missionsbewegung im Laufe der Jahrhunderte; ließen die Romantik des Missionslebens auf sich wirken; lauschten den inneren und äußeren Schwierigkeiten des Missionsbefehles; orientierten sich über die großen nichtchristlichen Religionssysteme; schauten in Bildern die orientalische Kultur und ließen die katholische Missionsarmee an ihrem bewundernden Auge des Geistes vorbeiziehen. Daneben wurde in Konferenzen m. Aussprachen praktische Missionsarbeit geleistet über den Ausbau der Missionspflege an höheren Schulen, in praktischen Winken für Veranstaltungen von Missionsfeiern, Einrichtung von Studienkränzchen, Beschaffung von Missionsliteratur, Pflege des Bonifatiusgedankens im Anschluß an die Missionsbewegung usw. So wurde betont, daß treues, kameradschaftliches Zusammenarbeiten zwischen Bonifatiusverein und Xaveriusverein, opferfreudiges Verständnis für Diasporanot und Heidennot, Hilfe für den Deutschen in der Heimat und das Deutschtum im Ausland echt katholisches, echt vaterländisches Arbeiten bedeuten.

Dem jugendlichen Bedürfnisse der Selbstbetätigung und der Mitwirkung wurde in geschickter Weise Rechnung getragen durch Musikvorträge, Lieder in der Ki-Suahelisprache, Freilichtwandelbilder, Originaltänze der Eingeborenen, für die das reichhaltige Missionsmuseum die Ausstattung lieferte und wodurch die sommerlichen Abende im nahen Walde verschönt wurden. Dabei verfehlten aber die jugendlichen Teilnehmer nicht, in der herrlichen Abteikirche des Missionshauses dem religiösen Moment der Veranstaltung Rechnung zu tragen, und ein weihevoller Anblick war es, als am Schlußmorgen die idealgesinnte Schar geschlossen zur Kommunionbank trat, um die Saat des Missionsgedankens vom Gnadenmahl des eucharistischen Heilandes befruchten zu lassen zur wackeren Erfüllung der Missionsaufgabe der deutschen studierenden Jugend.

Nun sind sie wieder in alle Richtungen zerstreut, die herrlichen Jungmannen der Missionsgarde, wie Bannerträger einer großen Idee, die von selber eine unwiderstehliche Werbekraft ausströmt und begeisterten Anklang findet, wo immer nur die Führer der Jugend sie aufleuchten lassen vor dem geistigen Auge derjenigen, die mit dem rettenden Optimismus im Herzen so hoch empfänglich sind für alles Edle, Gute und Schöne.

Wie gesagt, der erste Versuch war ein großer Erfolg, der nun gleich vom 12. bis 15. August in Pützchen bei Bonn sich wiederholen wird für Schülerinnen höherer Lehranstalten. Er muß aber weiter eilen der erfolgreiche Gedanke auf der Bahn, die er sich so meisterhaft gebrochen hat und den noch unbewohnten Pfad erweitern zur großen Heerstraße, auf der die Vertreter aller höheren Lehranstalten Deutschlands ziehen als Elitetruppen im Dienste der unsterblichen Seelen, in Erfüllung des göttlichen Missionsbefehles, dessen Grenzen allein die Grenzen der Erde sind.

----sch.

Städtisches.

Münster, 13. August.

Von der Universität. In der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät promovierte zum Doktor der Rechte Herr Referendar Hans Kirchhoff aus Münster in Westf. auf Grund der sehr gut (magna cum laude) bestandenen Prüfung, insbesondere seiner Abhandlung: „Anstiftung und Beihilfe zum Selbstmord nach geltendem Rechte". Dieselbe Fakultät verlieh Herrn Referendar Josef Deckwitz aus Münster auf Grund der gut (cum laude) bestandenen Prüfung, insbesondere seiner Abhandlung: „Die Bundesversammlung im Völkerbund" die Würde eines Doktors der Rechte. — Die Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät ernannte Herrn Rudolf Fuchs aus Frankenthal in der Rheinpfalz auf Grund seiner durch Geschick und Fleiß hervorragenden Dissertation „Kompressibilitätsmessungen an festen Körpern" zum Doktor der Philosophie, ferner Herrn Bernhard Löpmann aus Quendorf in Hannover auf Grund seiner fleißig und geschickt durchgeführten Arbeit „Untersuchungen über organische Cyanverbindungen" zum Doktor der Philosophie, Herrn Studienrat Franz Themann aus Lutten in Oldenburg auf Grund seiner sorgfältigen und ergebnisreichen Dissertation „Das Vortragswesen der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung von 1871 bis 1914. Ein Beitrag zur Geschichte, Organisation und Methodik des freien Bildungswesens" zum Doktor der Philosophie, weiter Fräulein Thea Clasing aus Meerhof im Kreis Büren auf Grund ihrer fleißigen und ergebnisreichen Dissertation „Beitrag zur Kenntnis des Nervensystems und der Sinnesorgane der Mytiliden" zum Doktor der Philosophie, Herrn Gerhard Clostermann aus Dortmund auf Grund seiner scharfsinnigen und geschickt durchgeführten Untersuchung „Das teleologische Moment im Kantischen Moralprinzip" zum Doktor der Philosophie, endlich Fräulein Maria Cordes aus Lette, Bez. Minden auf Grund ihrer sehr fleißigen und zu beachtenswerten Ergebnissen gelangenden Dissertation „Einige Beziehungen zwischen Temperatur und Niederschlag und den Ernteerträgen von Gerste und Hafer in Preußen von 1878—1912" zum Doktor der Philosophie und Herrn Studienassessor Gustav Groh aus Witzenhausen a. d. Werra auf Grund seiner gründlich und umsichtig durchgeführten Arbeit „Die Stadt

---

Das Ave der Heimat.

Roman aus Kevelaer von Franziska Rademaker.

Copyright by Butzon & Bercker G. m. b. H., Kevelaer 1920.

(47. Fortsetzung.)

„Jan," wimmerte sie wiederum, „stelle doch die Mühle ab . . ."

„Du Falsche!" schrie er in einem neuen Wutanfalle. „Hätte ich dich nie gesehen — wär ich niemals in diese Teufelsmühle geraten!" Und er lachte schauerlich: „Ja, eine Teufelsmühle — und hat ein frommes Ansehen und trägt einen Spruch über der Tür — ha — ha — einen schönen Spruch!"

„Hilfe, hole Hilfe, Jan — es kommt! —"

Jan Steven aber hatte kein Verständnis für ihre Worte; er ließ die Frau am Boden liegen und wandte sich zur Tür — torkelnd, Triumph in dem entstellten Gesicht. „Es kommt, es kommt — ha — ha — der Alte aus der Peel ist wieder da! Er hat mich gewarnt; aber ich habe nicht auf ihn gehört."

Und er stieg den Hügel hinan und stand oben, und die Flügel rauschten an ihm vorüber wie große Unglücksvögel und rauschten auf und ab. Zwischen den sausenden Flügeln hindurch sah Jan Steven ins Land: richtig, da war er ja, der Alte von der Grenze, noch nicht in seinem weichen, weißen Winterpelz, doch dräuend und furchtbar im langen Bart, an dem die Regenbächlein zu Eisnadeln erstarrten! So sah ihn Jan und hörte ihn mit dem Sturme rufen: „Ha — ha — ha — das Ende ist da — das Ende ist schrecklich, Jan Steven! Wärest du im Lande deiner Königin geblieben! — Und dein Bruder läßt dich grüßen; er trauert um dich, und seine blühenden Kinder werden fragen: Warum ging Onkel Jan fort aus unserer Dijkmühle? Jan Steven — tue nicht, was du tun willst, — mach dein Ende nicht zu schrecklich!"

„Und ich tue was ich will!" schrie der Mann auf dem Hügel, — „Diese Mühle und das Teufelsweib dadrinnen, mögen sie zum Teufel fahren! Ich habe sie geliebt, aber ich hasse sie jetzt — sie beide: die Mühle und die Frau — sie brauchen keinen Retter!"

Er lachte grimmig auf. — Lowiß drunten im Zimmer hörte das furchtbare Lachen den Sturm übertönen und wand sich in Angst und Weh: „Gott, Gott, die Stunde ist furchtbar — und ich bin allein!" Und in ihrer Angst schrie sie, alle Kraft zusammennehmend: „Hilfe!"

Jan polterte oben in das Mühleninnere hinein. Knirschend mahlten die Steine übereinander und mahlten sich selbst, als wollten sie alles Glück und alles Leben, das die Mühle jemals gesehen, zermalmen.

Der wilde Mann achtete nicht des leeren Trichter, — er suchte nach Werkzeugen: Zange, Hammer, nun die Leiter; schleppte alles heraus, lehnte die Leiter an und stieg mit den Geräten hinauf. —

Lowiß hörte mächtige Hammerschläge. Was bedeuteten die? Was fing der Trunkene in seiner Wut an? —

„Gott, Gott, hilf mir!" stöhnte sie verzweifelt.

„Wo ist dein Kind, Lowiß Vermehren?" dröhnten die Hammerschläge in ihre Ohren. „Du hast dein Kind preisgeben und willst wieder Mutter sein?"

„Hilfe, Hilfe!" schrie Lowiß, und es gellte in den Sturm hinaus: „Hilfe — ich sterbe!"

Jan Steven aber stand droben taumelnd auf der Leiter. „Fort, fort, hier ist kein Segen, hier taugt kein Retter!" — Er faßte mit der Zange das Schild mit dem Spruch, da die Schrauben in dem Mauerwerk nicht losgelassen hatten, und riß und zog mit ganzer Kraft.

„Du sollst heraus und mußt heraus," rief der Trinker — „heraus! Denn hier ist alles aus — ich will keinen Retter und will kein Kind von der Betrügerin — jetzt nach all den Jahren! Wer weiß, ob's das meinige ist? — Zum Teufel mit der Mühle!"

Wütend faßte er mit der Zange das gelbgestrichene Eisenblech und zog. Das Blech riß ab — die Ecken mit den Schrauben blieben sitzen. Torkelnd, vom Sturm umtost, stieg Jan die Leiter hinab und stand unten auf dem Hügel, die Augen glühend und vorgequollen im Wahnsinn des Trinkers und der Wut — furchtbar anzusehen in seiner Wildheit. Aber niemand erblickte ihn, die Straße war leer.

Da hob er den abgerissenen Wahrspruch in die Höhe, sah in die Lande hinaus, schrie in das Wetter hinein und — wußte nicht, daß er zwischen den sausenden Flügeln stand: „Ha — in Sturm und Wetter — ist keiner, keiner mehr . . ."

Das letzte Wort konnte er nicht mehr sprechen — es erstarb in einem Angstschrei. Jan Steven fühlte sich sausend emporgeschwungen — hoch — hoch hinauf in die Lüfte — dann abwärts — in die Tiefe. Ein klatschender Fall von dem Flügel, der ihn gefaßt hatte, nieder zur Erde — und regungslos und leblos blieb Jan liegen — neben dem entehrten Schild. Das war das Ende.

Lowiß hatte in halber Bewußtlosigkeit das Rufen und Poltern gehört. Was mochte er beginnen drohen im Sturm? Was stellte er die Mühle nicht still? — Wie sie stampfte und schütterte — wie rasend geworden! Sollte ihre Seele zermalmt werden? Kroch es nicht heran und griff mit gierigem Arme nach ihr? — Da war es wieder, das Schreckliche, der Fluch ihres Lebens: das Geheimnis! „Dein Kind, dein unschuldiges Kind! Du wolltest nicht büßen — nun tötet dich das Geheimnis, die Schuld!"

„Hilfe! — Hilfe!" — In Schweiß gebadet lag Lowiß auf der Erde. Sie wollte kriechen zu einem Stuhle hin, — es ging nicht! Der Boden hielt sie fest wie mit Eisenklammern.

Von Jan war nichts mehr zu hören. Sie war allein — allein in der furchtbaren Stunde; — das mußte das Ende sein. Da schrie sie noch einmal auf — in gellender Verzweiflung, wie ein zu Tode getroffenes Wild: „Hil — fe! — Ich sterbe!"

*

War das in der Mühle drinnen? — Sigrids Atem stockte wie ihr Fuß. War das ein menschlicher Schrei? Dann konnte nur Todesnot ihn ausstoßen! Dunkel und unheimlich lag die Mühle da, und die Flügel rasten — rasten immerfort.

Aber Sigrid kannte keine Furcht und kein Besinnen. Sie öffnete die Tür und befand sich in einem in Dämmerdunkel befangenen Raume. „Wer rief hier?" fragte sie. Vom Boden kam ein schwaches Wimmern.

Nun sah Sigrid die Frauengestalt dort liegen, war mit raschem Schritte neben ihr und kniete an ihrer Seite. „Was ist? Was fehlt Ihnen?"

Lowiß schlug den ersterbenden Blick auf: „Das Kind, das Geheimnis — es tötet mich . . ."

Sprach die Frau irre? Und niemand in der Nähe? Wie sollte sie Hilfe herholen? Mit großer Anstrengung brachte sie die Kranke auf einen Stuhl. Im Halbdunkel erkannte sie den Zustand der Armen, ahnte jedoch nicht, daß schon die schwere Stunde angebrochen war. Sie suchte herum nach Feuerzeug; endlich fand sie es und machte Licht. Die Kranke lehnte in geisterhafter Blässe an der Wand — die Mühle zitterte und bebte — und Sigrid war ratlos.

Plötzlich sah Lowiß mit weitaufgerissenen Augen auf die Baronesse und stieß in heftigen Worten hervor: „Das Geheimnis ist da — will nicht, daß ich wieder ein Kind zur Welt bringe! Einer hat mein Geheimnis geahnt — einer, den ich verlachte, der mich dann verachtete — der soll helfen — das erste Kind muß hierhin! — Den einen holen Sie ihn: Gerd van der Straeten!"

Wie ein Schlag traf der Name an dieser Stätte unter diesen rätselhaften Umständen Sigrids Ohr.

Die Kranke aber drängte, und die Zähne schlugen ihr in Fieberschauern aufeinander: „Holen Sie ihn — Gerd van der Straeten! Vor ihm wird der Wüterich verstummen!" — Dann wurde sie ruhiger. Sie schien Hoffnung zu schöpfen aus dem Namen, den sie genannt.

„Ich will ihn und den Arzt holen, gute Frau," sprach Sigrid sanft; „aber ich möchte versuchen, Sie vorher ins Bett zu bringen. Wenn Sie sich nur ein wenig auf den Füßen halten könnten — ich werde Sie stützen und führen."

Stumm wies Lowiß zur Kammer. Sigrid ging hin und öffnete die Tür. Dann umschlang sie mit ihren Armen der Kranken Oberkörper. „Umfassen Sie meine Schulter und lehnen Sie sich darauf!" — So ging es langsam. —

Da lag die Frau nun — ihre Brust hob und senkte sich ungestüm, und ihre Hände krampften sich in das Federbett.

Lowiß schlug die Augen wieder auf. „Gerd van der Straeten! Meine Stunde ist da — und das Kind kann nicht zur Welt — ehe das andere eine Mutter hat."

„Ich gehe," sprach Sigrid und war schon draußen. Das war ja furchtbar — so ohne alle Hilfe — in der schweren Stunde! Wo mochte der Mann sein? Kein Müller war zu sehen, und die Mühle raste im Sturm.

Sigrid lief, so eilig sie konnte. Der Wind faßte ihre Kleider. Nun erst merkte sie, wie völlig durchnäßt sie vorhin geworden war; sie schauerte vor Kälte und lief noch geschwinder. Daß die Hilfe nur nicht zu spät käme! — Schreckliches Frauenlos — und ohne Liebe! Hatte die Arme nicht von ihrem Mann als einem Wüterich gesprochen? — Der aber, nach dem sie in wirren Worten verlangte, was galt der in ihrem Leben? Der Bruder Brunos?

Solche Fragen schossen durch Sigrid's Kopf, während sie über die Landstraße lief. Da endlich — ein Bauernhof! Breit und behäbig lagerte er mit seinen niedrig gestreckten Baulichkeiten nicht weit abseits von der Landstraße. Das mußte der Elsholthof sein. —

Die Elsholtleute saßen beim Abendbrot: der junge Bauer; seine Mutter, eine noch rüstige Frau in den fünfziger Jahren; die Knechte und Mägde.

Alle sahen erstaunt auf, als plötzlich die Baronesse, triefend vor Nässe und zitternd vor Kälte, unter ihnen in der großen Küche stand. Entsetzt vernahmen sie Sigrids Bericht.

„De Kutschkarr angespannt, Wilm, on mar geschwind!" befahl der Bauer dem Knechte. „Ek fahr selws."

„Kann jemand mit mir kommen?" fragte Sigrid noch atemlos und sandte den Blick in die Runde über die weiblichen Glieder der Elsholtfamilie. Die Mägde? Ach nein, die Bäuerin würde besser Bescheid wissen.

Diese stand schon bereit. „Ich gehe hin, Baronesse. — on gej, Meiken kummt met! — Gnädiges Fräulein, Sie müssen hierbleiben, — Sie holen sich den Tod!"

„Ich kann nicht bleiben, — ich laufe schon voraus, und die Magd kann mit mir laufen; die Müllerin ist mutterseelenallein. Aber — mein Vater, er sorgt sich um mich!" Bittend sah sie den jungen Bauern an. „Könnte einer . . ."

„Wilm soll gleich hinüber und Nachricht auf die Wolfsgracht bringen; bis zum Heideweg kann er mit mir fahren. Aber Sie, gnädige Baronesse, Sie zittern vor Kälte . . ."

Doch Sigrid hörte nicht — sie war schon wieder draußen und lief, daß die Magd auf ihren plumpen Holzschuhen der flinken, geschmeidigen Gestalt kaum folgen konnte. Der Sturmwind nahm nun glücklicherweise ab. — — —

Lange, lange Jahre lagen zwischen dem Einst und Jetzt, und nach dieser langen Frist kam von der, die seine erste Liebe gewesen, Botschaft und Bitte an Gerd. Sie war krank, vielleicht im Sterben, — sie verlangte nach ihm. Warum nach ihm? —

Gerd zögerte nicht. Er wollte nicht mit dem Arzt und dem Bauern den Kulschwagen benutzen und die fragenden Blicke auf sich gerichtet sehen. „Ich fahre voraus — mit dem Rad," erklärte er dem Elsholtbauer.

Besele in Westfalen und Erzbischof Ernst von Köln" zum Doktor der Philosophie.

* **Städtisches Orchester.** Für den Rest der Sommerkonzerte ist folgendes Programm aufgestellt worden: Sonntag, den 14. August vormittags 10¾—12¾ Uhr Schloßgartenkonzert; Sonntag, den 14. August abends 8 bis 10½ Uhr Unterhaltungskonzert in der Stadthalle (Tischkonzert); Montag, den 15. August, abends 7½—10½ Uhr in der Stadthalle Unterhaltungskonzert (Stuhlreihenkonzert mit numerierten Plätzen); Mittwoch, den 17. August nachmittags 5—7 Uhr Schloßgartenkonzert. Wir verweisen besonders auf das Stuhlreihenkonzert am Montag, abend 7½ Uhr. Es kommen u. a. zum Vortrag Haydns Militär-Sinfonie und das liebliche Konzertino für Waldhorn und Streichquintett von Mozart, im 2. Teile des Abends die 1. Suite aus „L'Arlésienne" von Bizet. Kartenvorverkauf bei Kneer und Zigarrengeschäft Riemeyer, Salzstraße.

Provinzielle Nachrichten.

♂ **Hagen,** 12. Aug. Wie sehr die Zwangsmaßnahmen der Entente auf die Industrie des unbesetzten Gebietes einwirken, geht aus einer Statistik über die **Arbeitsstreckungen in den Kreisen Hagen Stadt und Land** sowie Schwelm hervor. Die Statistik ist für das erste Halbjahr 1921 aufgestellt. Es betrug danach im Januar die Zahl der Streckstunden 265 778; sie wächst im April (mit dem Einsetzen der Zwangsmaßnahmen) auf 307 715 und beträgt im Juni 398 414. Die Zahl der von Streckungen betroffenen Arbeiter beläuft sich im Januar auf 6351 im Juni auf 10 027 was eine Steigerung von 80 Prozent bedeutet. In Prozentsätzen ausgedrückt besagt dies, daß im Januar 18 Prozent, im April 21 Prozent, im Mai 27 Prozent und im Juni 28 Prozent der beschäftigten Arbeiter von den Arbeitsstreckungen betroffen wurden.

)—(**Arnsberg,** 12. Aug. Die Ruhrwerke lassen hier einen **Kamin** errichten, der die ungewöhnliche **Höhe von 110 Metern** erhalten soll. Der Durchmesser soll auf der Grundfläche 15 Meter und in der höchsten Höhe 3 Meter betragen. Der Bau wird der zweithöchste Kamin in Deutschland sein.

\# **Büren,** 11. Aug. Im benachbarten Luberg brach in dem Anwesen eines Landwirtes in der Nähe der Kirche ein **Brand** aus, der sich schnell verbreitete. Neun Gebäude wurden binnen kurzem eingeäschert und große Getreidevorräte vernichtet.

)—(**Camp** (Kr. Mörs), 11. Aug. Heute wurde unser allverehrter Pfarrer **Mathias Dicks,** der am vorigen Sonntag nach langem, schwerem Leiden in die ewige Ruhe einging, unter allgemeiner Teilnahme der ganzen Gemeinde und in Begleitung vieler geistlicher Mitbrüder **zu Grabe geleitet.** Derselbe war geboren zu Weeze am 19. Juli 1859 und wurde am 26. Juli 1883 zum Priester geweiht. In Alpen, Dedt und Aldekerk wirkte er als Kaplan, und im März 1901 wurde er zum Pfarrer unserer ausgedehnten Gemeinde ernannt. Sein Vorgänger war der hervorragende Geschichtsforscher Pfarrer Johann van Meegen, der im Alter von 89 Jahren Anfang Februar 1901 starb. Als Pfarrer Dicks sein Pfarramt antrat, war Camp eine ruhige niederrheinische Landgemeinde. Bald aber kam die Industrie in die zu Camp gehörende Bauerschaft Lintfort, wo ein großes Kohlenbergwerk angelegt wurde. Aus aller Welt strömten die Arbeiter herbei. Weil die Seelsorge von Camp aus nicht zu bewältigen war, mußte in Lintfort eine Rektoratkirche erbaut werden, an welcher jetzt schon drei Geistliche Arbeit in Fülle haben. Neben seinen vielen Seelsorgsarbeiten fand Pfarrer Dicks noch Zeit zu lokalgeschichtlichen Studien. Mit einem wahren Bienenfleiß durchstöberte er unzählige Archive in ganz Deutschland. Als schöne Frucht seiner mühevollen Arbeiten gab er das große Werk: „Geschichte der Abtei Camp" heraus. Bekanntlich ist Camp das erste Cisterzienserkloster in Deutschland. Von diesem Mutterkloster aus sind alle Zisterzienserklöster in ganz Deutschland gegründet, sogar Lehnin und Chorin in der Mark Brandenburg. Durch Urbarmachung des Bodens, Acker- und Weinbau, Christianisierung heidnischer Völker, durch Seelsorge und Jugendunterricht, durch Pflege der Wissenschaft und Kunst haben sich die Söhne des hl. Bernard unsterbliche Verdienste um unser Vaterland erworben. In den letzten Jahren seines Lebens wurde der sonst so rüstige Pfarrer Dicks von schweren Leiden heimgesucht. Noch im vorigen Jahre mußte ihm ein Bein amputiert werden. Jetzt hat ihn der Tod erlöst. Möge Gott ihm reichlich lohnen, was er hier auf Erden zu seiner Ehre gewirkt hat. R. i. p.

)(**Köln,** 11. Aug. Die Handelskammer Köln schreibt: Durch die Presse geht die Meldung, daß die Rheinlandkommission die Eingabe der Handelskammer Köln wegen Aufhebung der **„Sanktionen"** mit der Begründung zurückgewiesen habe, daß die Einwände nicht stichhaltig seien. Die Handelskammer hat erst auf diesem Wege von der Zurückweisung ihrer Eingabe Kenntnis erhalten und erklärt dazu, daß ihre Eingabe in allen Teilen auf einwandfreiem Tatsachenmaterial beruht. Die Handelskammer wird der Rheinlandkommission an Hand von weiterem Material den Beweis für die Schädlichkeit der „Sanktionen" und die Richtigkeit der von der Handelskammer aufgestellten Behauptungen in vollem Umfange erbringen.

⊙ **Köln,** 12. Aug. Einen seltsamen Fund machte der Streckenwärter Malberg aus Sechtem bei Brühl. Derselbe fand beim Streckenabschreiten **zwei Aktentaschen mit 4,5 Millionen holländischen Gulden.** Wem das Geld gehört, oder wie es dort hingekommen ist, steht noch nicht fest.

♎ **Aachen,** 12. Aug. Die Division **marokkanischer Truppen,** die seit längerer Zeit in Eschweiler und Umgebung lag, hatte Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukehren. Bei den Marokkanern, denen es im Rheinland besser gefiel als in Frankreich, war dazu noch gerüchtweise verbreitet worden, daß sie nach Marokko gebracht würden, um dort gegen Aufständische zu kämpfen. Als die Truppen abmarschieren sollten, brach eine **Meuterei** aus, weil sich die Soldaten weigerten, ihre Garnison zu verlassen. Die Offiziere mußten andere Truppen zu Hilfe rufen, um ihre Befehle zur Ausführung zu bringen. Die Marokkaner feuerten auf diese Truppen, wobei ein Offizier getötet und mehrere Soldaten verletzt wurden. Jetzt sind die Marokkaner umzingelt und in kleineren Abteilungen auf den Transport gebracht worden. Die Division muß abgelöst werden. Der größte Teil befindet sich noch in der Gegend von Trier, von wo sie in Extrazügen nach Südfrankreich befördert werden. Eschweiler wurde von belgischen Truppen besetzt.

× **Eupen,** 12. Aug. Einen **wichtigen Erlaß** bringt das Amtsblatt Eupen-Malmedy zur Kenntnis. Danach sind alle Güter, Rechte und Anteile derjenigen deutschen Staatsangehörigen, die am 10. Januar 1920 in Eupen-Malmedy keinen Wohnsitz hatten, zu beschlagnahmen. Ausgenommen sind diejenigen, die unter Artikel 37 des Versailler Vertrages standen.

Die nordwestdeutschen Kanalpläne.

Am 8. und 9. August fand in Oldenburg eine Sondertagung der **Vereinigung Niedersächsischer Handelskammern** statt, die sich in erster Linie mit der Frage des Baues des **Kanals von Kampe nach Dörpen** beschäftigte. An der Tagung nahmen über 60 Herren teil, die die nachstehenden Handelskammern vertraten: Bielefeld, Detmold, Geestemünde, Göttingen, Emden, Harburg, Hildesheim, Lüneburg, Minden, Osnabrück, Hannover, Oldenburg.

An der Hauptsitzung am Montag nachmittag nahm als Vertreter des oldenburgischen Staatsministeriums Ministerpräsident Tantzen teil, der an die Versammlung eine äußerst wirksame Begrüßungsansprache hielt. Er führte u. a. aus, daß uns das scheinbare Wohlergehen einzelner Industrien nicht darüber hinwegtäuschen dürfe, daß wir uns russisch-polnischen Zuständen nähern, wenn wir auf dem bisherigen Wege fortschreiten. Früher hätten Industrie und Handel eine Art Sparbüchse gehabt. Man habe ein festes Ziel gekannt und genau gewußt, wieviel man sich für später zurücklegen konnte. Die Sparbüchse sei nicht mehr vorhanden. Alles lebe von der Hand in den Mund. Da hieße es, Werte schaffen, die einen solchen Spartopf für die Zukunft darstellen würden und ein solches erstrebe man im Nordwesten durch die Anlage des Kanals von der Unterweser nach der unteren Ems. Das Werk solle nicht nur dem engeren Gebiet in Nordwestdeutschland und an der Weser zugute kommen, sondern der Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes dienen. — Professor Dr. Durfthoff-Oldenburg sprach dann über die Einzelheiten des Kanalprojektes, das bekanntlich schon eine lange Geschichte habe und nun wenigstens zu einem Teil der Verwirklichung entgegenreifte. Sei der Kanal bis zur Ems durchgebaut, so habe man einmal die billigste Verbindung von der Unterweser nach Rheinland und Westfalen und habe ferner die Möglichkeit, die gewaltigen Hochmoore auszunutzen für die Brennstoffgewinnung und für die landwirtschaftliche Ausnutzung und könne eine großzügige Siedlungspolitik treiben. — Nach einer ergiebigen Aussprache faßten die Vertreter der Kammern einmütig, mit Ausnahme von Emden, das aus Furcht vor einer Schädigung Emdens gegen jede Kanalverbindung zwischen Weser und Ems protestiert, die folgende **Entschließung:**

Die Vereinigung Niedersächsischer Handelskammern begrüßt den Beschluß des Reichsverkehrsministeriums, den Reichskanal Oldenburg—Kampe den vorhandenen Bedürfnissen entsprechend auszubauen. Die gleichen Gründe, die für den Ausbau dieses Kanals maßgebend waren, — Ausbeutung der gewaltigen Brennstoffvorräte, Schaffung wertvollsten landwirtschaftlichen Kulturlandes und großzügiger Siedlungsmöglichkeit — sprechen aber auch für die Weiterführung des Kanals durch die weiten preußischen Moore nach Dörpen. — Die Vereinigung der Niedersächsischen Handelskammern gibt daher der Erwartung Ausdruck, daß der jetzt zu erweiternde Kanal Oldenburg—Kampe kein Rumpfstück bleibt, sondern raschmöglichst bis Dörpen durchgeführt wird.

Am Dienstag unternahmen die Teilnehmer eine Fahrt auf dem Hunte—Ems-Kanal und besichtigten Torfwerke und Moorgüter. Am Schluß der Tagung faßte der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Großhändler, Bezirk Hannover, Großkaufmann Bühring-Hannover den Dank aller Teilnehmer zusammen in die Worte, daß man mit hohen Erwartungen gekommen sei, daß aber das Gehörte und Geschaute alle Erwartungen übertroffen habe, und daß die Vertreter der niedersächsischen Handelskammern in dem Bewußtsein schieden, an einem segensreichen Werke mitgewirkt zu haben, das hoffentlich bald zustande komm

Vermischtes.

* **Berlin,** 11. Aug. Wie der „Lokalanzeiger" aus Kopenhagen meldet, ist der Dampfer „Bergenfjord" von der norwegischen Amerikalinie, der gestern aus Newyork in Christiania eintraf, **an der Küste von Neufundland mit einem Eisberge zusammengestoßen.** Bei dem Zusammenstoß wurde eine Schiffsflanke eingedrückt und die Schraube verbogen. Das Schiff konnte jedoch die Reise fortsetzen.

□ **Kreuznach,** 11. Aug. Auf einer Automobilfahrt ist der in Kirchberg im Hunsrück weilende Baumaterialiengroßhändler Wilhelm Weber aus Dortmund **schwer verunglückt.** Infolge Versagens der Steuerung rannte der Wagen in voller Fahrt **gegen einen Chausseestein.** Weber erlitt schwere innere Verletzungen. Seine Frau war sofort tot.

□ **Mainz,** 12. Aug. Obwohl im besetzten Rheinland kein Mangel an geeigneten Exerzierplätzen besteht, wurde auf Anordnung des französischen Befehlshabers das Gelände zwischen den Ortschaften Oggersheim und Mundheim bei Ludwigshafen **beschlagnahmt.** Eine **600 Morgen bestes Ackerland** umfassende Fläche ist für einen französischen Exerzier- und Schießübungsplatz bestimmt. Die Besitzer müssen das Gelände ohne Rücksicht darauf, daß es bis dahin abgeerntet ist, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt geräumt haben. Die Kosten von etwa 50 Millionen Mark gehen auf das deutsche Konto. (!)

)(**Worms,** 12. Aug. Der **Riesenbrand auf dem Altrhein** tobt weiter und vernichtet Millionenwerte. Immer neue Flächen werden vom Feuer ergriffen. Seit zehn Tagen kämpfen die Bewohner von Eich vergeblich gegen das entfesselte Element. Alle Versuche, den Brand zu löschen, sind bisher gescheitert.

Gegen den Wucher mit Getreide.

Der Thüringische Landrat in Meiningen sieht sich veranlaßt, folgende Warnung vor dem Getreidewucher zu veröffentlichen: „Aus den Gemeinden des Kreises mehren sich die Klagen, daß die Getreidepreise übermäßig hoch getrieben werden. Einheimische und auswärtige Aufkäufer sind am Werk, Getreide zu Preisen aufzukaufen, die für unsere Bevölkerung unerschwinglich sind. Man hat begründeten Verdacht, daß dies zu diesen hohen Preisen aufgekaufte Getreide ins Ausland verschoben werden soll. Darunter hätte unsere Bevölkerung auf das schwerste zu leiden. Die zu Versorgenden, insbesondere auch die Landwirte, werden daher dringend aufgefordert, diesem unverantwortlichen Treiben nachdrücklich entgegen zu wirken. Nicht zuletzt im eigenen Interesse der Landwirte liegt es, die Versorgung unserer Bevölkerung mit Brot, dem Hauptnahrungsmittel, zu erträglichen Preisen zu ermöglichen. Auch die Gemeindevorstände und Feldjäger sind veranlaßt, den Getreidewucher zu unterbinden, wo er sich zeigt." Alle Nachrichten stimmen darüber ein, daß die Getreideernte in Thüringen vorzüglich ist. Stroh- und Körnerertrag sind reichlich und von bester Beschaffenheit. Die Erntearbeiten werden von der trockenen Witterung begünstigt.

Gefängnisstrafe für die unberechtigte Aufnahme von Funktelegrammen.

Das Reichspostministerium schreibt: In Holland war es bisher möglich, daß private Personen sich funkentelegraphische Stationen herstellten und diese zur Aufnahme von Nachrichten benutzten, die sie beliebig verwerteten. Diese Zustände haben sich als unhaltbar erwiesen, da auf diese Weise das Telegraphengeheimnis nicht gewahrt werden kann. Sie hatten schließlich dazu geführt, daß sich in Holland eine größere Reihe von Personen mit der Aufnahme und der Verbreitung, sowie dem Vertriebe von Nachrichten befaßte, was in anderen Ländern schon seit längerem durch die Gesetzgebung verboten war und auch im Gegensatz zu den internationalen Vereinbarungen steht. In Deutschland ist die Angelegenheit durch § 8 des Gesetzes über das Telegraphenwesen des Deutschen Reiches vom 6. April 1892 geregelt, wonach das Telegraphengeheimnis unverletzlich ist und sich z. B. auch darauf erstreckt, ob und zwischen welchen Personen überhaupt telegraphische Mitteilungen stattgefunden haben. Zwischenstaatlich ist die Angelegenheit durch Artikel 2 des Internationalen Telegraphenvertrags von St. Petersburg von 1875 geregelt, wonach sich die vertragschließenden Teile verpflichtet haben, alle Maßregeln zu ergreifen, die notwendig sind, um das Geheimnis der Korrespondenzen und deren gute Beförderung zu sichern. Um einen regelrechten Zustand herbeizuführen, ist nunmehr bei der zweiten holländischen Kammer ein Gesetzentwurf eingebracht worden, nach dem eine Aenderung des Strafgesetzbuches dahin beabsichtigt wird, daß derjenige mit Gefängnis oder Geldstrafe belegt wird, der funkentelegraphische Nachrichten aufnimmt, die nicht für ihn bestimmt sind, und diese verwertet.

Der Brand im Soldatenheim Zossen.

Zu dem Brand im Soldatenheim Zossen, über den wir bereits kurz berichteten, werden dem „Berl. Lok. Anz." folgende Einzelheiten mitgeteilt: Das Soldatenheim Zossen, das in der Nähe des Lagers Zossen liegt, diente zur Unterhaltung der Soldaten. Zu diesem Zweck hatte man in dem Heim ein Kinotheater eingebaut und anschließend große Unterhaltungssäle erbaut. Die Gebäude, die aus Holz bestanden, bedeckten einen großen Geländekomplex. Gestern nachmittag war der letzte Bewohner, der Verwalter des Heims, ausgezogen, da heute die Uebergabe an das Rote Kreuz erfolgen sollte. Das Heim sollte Lazarettzwecken dienstbar gemacht werden. Heute früh 3½ Uhr ertönte plötzlich der Ruf „Großfeuer!" Mit sämtlichen verfügbaren Schlauchleitungen rückte darauf die Feuerwehr unter Leitung des Oberbrandmeisters Colnenbach zur Bekämpfung des Feuers heran. Jedoch hatte das Feuer infolge der herrschenden Dürre bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß ein Eindringen in die Räume zur Rettung der Einrichtungen unmöglich war. Die Feuerwehr mußte sich bald auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken.

Drohender Eisenbahnerstreik in Amerika.

TU. **Newyork,** 11. Aug. Es droht ein allgemeiner Eisenbahnerstreik für den Fall, daß man einen Arbeitstag von mehr als 8 Stunden einführen will.

Sport.

Meisterschaftsspiele und Wettkämpfe der Deutschen Turnerschaft in Hannover.

Nachdem die Deutsche Turnerschaft zu Ostern in den Geräten die Besten ermittelt hatte und im Juli in Nürnberg die besten volkstümlichen Turner, will sie jetzt noch im Herbst, am 17. u. 18. August die besten Spielmannschaften feststellen; als Ort der Austragung ist das turn- und spielfreudige Hannover gewählt. Verbunden mit diesen Spielwettkämpfen ist ein Zwölf- und Neunkampf. Wie die Meisterschaften an den Geräten und wie bei den Nürnberger Wettkämpfen erfolgt die Feststellung der besten Spielmannschaften ebenfalls nach Ausscheidungswettspielen, die zuerst in den Gauen, dann in den Kreisen und schließlich in drei Kreisgruppen stattfanden. Es kommen zum Austrag für Männer Schlagball, Faustball, Handball, Schleuderball und Barlauf, für die Alten über 40 Jahre Faustball, der auch neben Schlagball, Trommelball und Handball von den Turnerinnen ausgefochten wird. Mit dieser Veranstaltung ist, wie gesagt, ein Zwölfkampf der Turner und ein Neunkampf der Alten, für diese in drei Altersstufen: I: 1880—1876; II: 1875—1871; III: 1870 und früher verbunden; beide geschehen im Gegensatz zu den übrigen Veranstaltungen nicht nach vorausgegangenen Ausscheidungskämpfen, sondern die Meldungen geschehen unmittelbar durch die Kreisturnwarte. Es ist seit dem Leipziger Deutschen Turnfest 1913 das erste Mal, daß wieder ein Zwölfkampf innerhalb der Deutschen Turnerschaft ausgetragen werden soll; etwa 450 Turner werden daran teilnehmen, während zum Zehnkampf der Alten ca. 150 Teilnehmer erwartet werden. Es werden also in Hannover die besten und vielseitigsten Turner der DT vertreten sein und sich messen neben den besten Spielmannschaften.

* Der Weltrekord im Weitsprung geschlagen.

Bei den leichtathletischen Wettkämpfen der englischen und amerikanischen Universitäten im Harvard-Stadion zu Cambridge (Amerika) stellte der Neger Gourdin (Harvard-Universität) im Weitsprung mit 7,696 Meter einen neuen Weltrekord auf. — Der alte Weltrekord wurde 1901 von O'Connor-Dublin mit 7,576 Meter aufgestellt und galt als unschlagbar, nachdem er zwanzig Jahre hindurch vergeblich angegriffen worden war.

Handels-Nachrichten.

* **Dampferankäufe deutscher Reedereien.** Die Hamburger Reederei R. M. Sloman jr. hat in letzter Zeit mehrfach Dampferkäufe getätigt. So kaufte die Reederei u. a. auch zehn schwedische Dampfer und steht noch wegen des Erwerbes von mehreren anderen in Unterhandlung. Neuerdings hat sie auch den Dampfer „Kyproc", 2100 Bruttoregistertonnen, von der Deutschen Levante-Linie erworben. Der Dampfer wird den Namen Almeria erhalten.

* **Schiffahrts-Abkommen der Hamburg-Amerika-Linie mit der russischen Regierung.** Wie die „Metallbörse" mitteilt, lautet das Abkommen der Hamburg-Amerika-Linie mit der russischen Regierung nach den Angaben der führenden russischen Persönlichkeit dahin, daß sämtliche Transporte aus Deutschland nach Rußland durch die gemeinsam gegründete russisch-deutsche Transportgesellschaft ausgeführt werden, an deren Finanzierung beide Kontrahenten zu gleichen Teilen beteiligt sind. Die Gesellschaft hat zwei Direktoren, von jeder Partei wird ihr derselbe gestellt. Der Aufsichtsrat besteht aus zwei Delegierten der Sowjetregierung, einem Delegierten der Hamburg-Amerika-Linie und einer von beiden Parteien gestellten vierten Persönlichkeit. Diese ist zurzeit Dr. Karl Melchior. Die Hamburg-Amerika-Linie erhält für ihre Dienste, die in der Organisation bestehen, 2 Proz. aller Frachten. Dagegen steht es der Deutschen Transportgesellschaft frei, Dampfer zu chartern, wo es ihr beliebt. Die Hamburg-Amerika-Linie ist verpflichtet, an keinem Abkommen teilzunehmen, das eine Erhöhung der Frachten nach Rußland zur Folge haben könnte.

* **Neue A.-G. in Berlin.** In Berlin ist die Firma Globus, A.-G. für Warenhandel, mit einem Grundkapital von 1 Mill. M gegründet worden.

* **Neue Kalilager bei Wettin.** Von der Gelsenkirchener Aktiengesellschaft wurden bei Wettin, Bez. Halle, Bohrungen vorgenommen, die neue Kalilager unter der Steinkohlendecke erwiesen. Man hat bereits vor 12 Jahren in dortiger Gegend Kali abgebaut.

* **Freie Wirtschaft für Rübensaft.** Eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft hebt die Verordnung über Rübensaft vom 21. Oktober 1920 auf. Damit ist die Herstellung und der Vertrieb von Rübensaft von den letzten Beschränkungen der Zwangswirtschaft befreit worden.

* **Aufhebung der Höchstpreise für Bier.** Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Nachdem die Brauereien die Braugerste nicht mehr zugeteilt erhalten, sondern sie im freien Handel beschaffen müssen, erschien es angezeigt, die Höchstpreise, die noch für Einfachbier und für Vollbier mit einem Stammwürzegehalt bis zu 10 v. H. bestanden, aufzuheben. Infolgedessen hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Verordnung über Bier und bierähnliche Getränke vom 24. Januar 1918 (Reichgesetzbl. S. 55) mit den dazu ergangenen Abänderungsverordnungen mit Wirkung vom 16. August 1921 außer Kraft gesetzt. Als einzige Beschränkung, der die Brauereien noch mit Rücksicht auf die Ernährungswirtschaft unterworfen sind, bleibt das Verbot der Herstellung von Starkbier bestehen.

* **Vom Holzmarkt.** Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns: Hat sich die Marktlage gebessert? Wenn man die leichte Hebung des Absatzes, die auf verschiedenen Gebieten im Holzhandel eingetreten ist, dahin deuten will, könnte man von einer geringen Besserung der Verhältnisse sprechen. Im Grunde genommen ist indessen die Sachlage unverändert, weil das leichte Aufflackern des Absatzes dem Holzgewerbe weder dauernde Beschäftigung bringt, noch solche für die nächste Zukunft verspricht. Naturgemäß haben sehr viele Kreise im Holzgewerbe in den letzten Monaten angesichts der unsicheren politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Einkauf zurückgehalten. Da der Bedarf am deutschen Holzmarkt nie ganz stillsteht, mußten jetzt Ergänzungskäufe vorgenommen werden. Anders sind die stattgefundenen Umsätze nicht zu deuten, und es wäre verfehlt, daraus auf eine Hebung des Exportes, der uns vor allem nottut, und auf eine wesentliche Belebung des Baumarktes zu schließen. Man wird gut tun, auch weiter die Lage vorsichtig zu beurteilen und vor allem beim Rundholzeinkauf nicht wieder in jenen Optimismus zu verfallen, der im Jahre 1920 der Sägewerksindustrie so häufig schwere materielle Opfer auferlegte. Die Schnittholzpreise sind in Süddeutschland, namentlich in Bayern, erhöht worden. Man darf nicht vergessen, daß hier die Bewertung einen unnatürlichen Sturz erfahren hatte und daß es zwar sehr willkommen ist, wenn die Preise jetzt auf einen den Selbstkosten der Sägewerksindustrie eher entsprechenden Stand gelangen, daß aber daraus keine Anhaltspunkte für eine allgemeine in der Zukunft zu erwartende Preissteigerung am Holzmarkt herzuleiten ist. Es liegen u. a. aus der Gegend von Passau Angebote in parallel besäumten fichtenen, tannenen und kiefernen Kistenbrettern, 20 mm stark, zu 450,— bis 475,— Mk., in scharfkantiger, unsortierter, sägefallender, vorwiegend fichtener Ware zu 550,— bis 575,— Mk. vor. Waggonbohlen waren gesucht. Für schwierige Abmessungen zahlte man etwa 800,— Mk., für kurze Längen 750,— bis 780,— Mk. Das Geschäft in Franzosenbohlen wollte sich nicht entwickeln, was darauf zurückzuführen ist, daß Frankreich trotz seines Wiederaufbaues nur wenig Bedarf hat, daß di Lägr in Nordfrankreich namentlich überfüllt sind und man sich doch allmählich darauf einrichtet, auf Grund der Wiedergutmachungsleistungen aus Deutschland Hölzer aller Arten entgegenzunehmen.

* **Polen sucht die Holzausfuhr zu heben.** Die Regierung in Warschau hat zur Ueberraschung des deutschen Holzgewerbes mit sofortiger Wirksamkeit verfügt, daß die bisherige Holzausfuhrabgabe (30 v. H. bei Stamm- und Zopfholz, 20 v. H. bei Schal- und Kistenbrettern) nicht mehr zur Erhebung gelangt und die von den deutschen Holzkäufern eingezahlten Devisen zur Verfügung der polnischen Holzlieferer bleiben. Diese Maßnahmen sind getroffen worden, um die polnische Sägewerksindustrie gegenüber der tschechoslowakischen, die steigende Umsätze bei sehr niedrigen Holzpreisen erzielt, konkurrenzfähig zu erhalten. Ob diese Wirkung erzielbar ist, wird vielfach angezweifelt, da sich das Angebot in Schnitthölzern aus Polen verstärken und der Preis untergeordneter Sorten diesem Druck nicht standhalten wird. Vor allem ist anzunehmen, daß die scheinbar geplante Hebung der polnischen Valuta durch Maßnahmen der geschilderten Art nicht erreicht werden wird.

* **Vom holländischen Kohlenbergbau.** Nach dem Bericht der Staatskohlenbergwerke in Limburg für 1920 wurde die Anlegung des staatlichen Bergwerkes Maurits fortgesetzt. Die erste Batterie Koksöfen des staatlichen Bergwerks Emma kam am 15. Oktober 1919, die zweite am 30. Nov. 1920 in Betrieb. Der Bruttoüberschuß der staatlichen Bergwerke betrug 12,83 (i. V. 6,95) Mill. Fl., woraus der niederländische Staat einen Gewinnanteil von 3,90 (3,—) Mill. Fl. erhielt, gleich 6 Proz. des am 31. Dez. 1920 investierten Kapitals von 65,00 (62,70) Mill. Fl. Das Jahr 1921 werde voraussichtlich wesentlich ungünstiger werden. Denn im Januar 1921 mußte das Reichskohlenverteilungsamt, das 1920 die staatlichen Kohlen zu lohnenden Preisen an die Abnehmer überwies, seine Tätigkeit einstellen, weil die Preise der ausländischen Kohlen unter jene der limburgischen Kohlen gefallen waren. Wie schnell sich der Rückgang der Kohlenpreise vollzog, geht daraus hervor, daß die amerikanischen Kohlen im August 1920 noch 100 Fl. pro Tonne cif Rotterdam kosteten, im Januar 1921 aber bereits zu ca. Fl. 25 cif Rotterdam angeboten wurden. Da die Selbstkosten der staatlichen Kohlengruben sehr hoch blieben, so arbeiteten sie im laufenden Jahr bisher mit sehr beträchtlichem Verlust. Obwohl diese Verluste im weiteren Verlauf des Jahres beschränkt werden dürften, sei kaum anzunehmen, daß für 1921 der Staat auf einen Gewinn rechnen könne. Die Förderung der staatlichen Kohlengruben Wilhelmina, Emma und Hendrik betrug 1920 1 772 211 t (1 476 297 t), welche Menge zum weitaus größten Teil durch das Reichskohlenamt zum Verkauf gelangte.

* **Die Lage der amerikanischen Eisen- und Stahlwerke.** Das Fachblatt „Iron Age" schreibt über die Lage in den amerikanischen Eisen- und Stahlwerken u. a.: In den letzten 14 Tagen machte sich in der Auffüllung der Läger eine mäßige Besserung geltend. Die Nachfrage für Stahl hält an, jedoch handelt es sich nicht um so umfangreiche Aufträge, wie sie jüngst am Markt waren und die einen ganz außerordentlich starken Wettbewerb hervorgerufen haben. Obgleich durch das Bureau des deutschen Großindustriellen Stinnes in Newyork häufiger deutsche Waren angeboten wurden, kam doch in Newyork wenig oder gar kein Stahl an den Markt.

Die Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens.

Das jetzt herausgekommene Jahrbuch des deutschen Genossenschaftsverbandes E. V. für 1919, herausgegeben von Dr. Hans Crüger, das eine Fülle von wertvollem Material über die Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens enthält, erscheint nach dem Kriege leider immer noch mit einer Verspätung, die den Aktualitätswert der Berichterstattung sehr beeinträchtigt, wenn auch in einzelnen wichtigen Punkten die Statistik über das Jahr 1919 hinaus in der Veröffentlichung enthalten ist. Die Zahl der im Deutschen Reich am 1. Januar 1921 bestehenden Genossenschaften ist auf 44 351 gestiegen gegen 40 685 i. V.

Nach den Formen der Haftpflicht entfallen 21 675 (21 006) auf Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht, 22 533 (19 537) auf Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht und 143 (144) auf Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht. Zum ersten Mal ist demnach in diesem Jahr die Zahl der Genossenschaft m. b. H. größer geworden, als die der Genossenschaften m. u. H. Nach dem Gegenstand des Unternehmens entfallen 20 097 auf Kreditgenossenschaften, 3711 auf landwirtschaftliche Rohstoffgenossenschaften, 3807 auf landwirtschaftliche Produktivgenossenschaften (davon 3208 Meierei-Genossenschaften), 1769 gewerbliche Rohstoffgenossenschaften, 3288 gewerbliche Werkgenossenschaften, 2499 Wohnungs- und Baugenossenschaften, 2445 Konsumvereine, 1353 gewerbliche Rohstoff- und Magazin-Genossenschaften, 1309 gewerbliche Werkgenossenschaften, 860 landwirtschaftliche Magazin-Genossenschaften, 823 gewerbliche Produktivgenossenschaften, 751 landwirtschaftliche Werksgenossenschaften, 735 Zuchtgenossenschaften und der Rest auf kleinere Genossenschaftsgruppen. Nach der 1920 vollzogenen Verschmelzung des „Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften" mit dem „Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften" zum Deutschen Genossenschaftsverband betehen die folgenden vier genossenschaftlichen Zentralverbände in Deutschland: 1. Deutscher Genossenschaftsverband e. V. in Charlottenburg mit 4100 Verbänden, die gesetzliche Revision obliegt, 2. Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Berlin mit 30 Revisionsverbänden, 3. Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften e. V. in Berlin mit 15 Revisionsverbänden, 4. Zentralverband deutscher Konsumvereine in Hamburg mit 10 Revisionsverbänden. Ferner bestehen 27 auf bestimmte Bezirke beschränkte Genossenschaftsverbände. Die Form der Genossenschaft, die früher ausschließlich auf Landwirtschaft und Kleingewerbe beschränkt war, hat neuerdings auch im Großhandel Verwendung und auch in der Industrie Eingang gefunden. Auf den verschiedensten Gebieten haben sich Industrielle bereits genossenschaftlich zusammengeschlossen. So kommt die Genossenschaft vor in der Maschinenindustrie, der Tabak-, Leinen- und Baumwollindustrie, ferner in der Papierwaren-, Blumen-, Spielwaren- und Tonwarenindustrie. Die Holzwollfabrikanten, die Leinengroßhändler, die Korbwarenhändler, die Mineralwasserfabrikanten, die Sägewerksbesitzer, die Bauindustrie, die Militäreffektenfabrikanten, sowie chemisch-technische Industrielle haben sich der Genossenschaft als Hilfsmittel bedient. Zurzeit werden, soweit eine Registrierung möglich war, 23 Genossenschaften in der Industrie verzeichnet. Die Statistik des Deutschen Genossenschaftsverbandes verzeichnet für 1919 1435 Kreditgenossenschaften. Davon haben 1317 mit 754 178 Mitgliedern Bericht erstattet. Ihr Umsatz (Einnahmen und Ausgaben zusammen) belief sich 1919 auf 90 760 Millionen Mk., der Betrag der im laufenden Jahr gewährten Kredite betrug 11 316 Mill. Mk., die am Jahresschluß ausstehenden Kredite — 2202 Mill. Mk., die Geschäftsguthaben betragen 329,5 Mill. Mk., die Reserven 157,9 Mill. Mk. und die fremden Gelder 4481 Mill. Mk. Die Statistik der Kreditgenossenschaften, der verschiedenen Verbände liegt erst für das Jahr 1918 vor, sie zeigt für Ende 1918 einen Betrag der ausstehenden Kredite von 3920 Mill. Mk. und eine Summe der fremden Gelder von 9624 Mill. Mk.

Wenn man berücksichtigt, daß diese Ziffern die Geldaufblähung der letzten zwei Jahre noch nicht enthalten, so lassen sie einen Rückschluß auf die große Bedeutung der Kreditgenossenschaften für unser Bankwesen zu.

Textil-Industrie.

* **Augsburger Kammgarnspinnerei.** Die Verwaltung schlägt die Erhöhung des Stammaktienkapitals von 5,5 auf 11 Millionen Mark und des Vorzugsaktienkapitals von 0,4 auf 0,8 Mill. M vor. Beide Aktien sollen zu 100 Proz. ausgegeben und durch Vermittelung eines Bankenkonsortiums den bisherigen Aktionären in der Weise angeboten werden, daß auf eine alte Stammaktie von 10 000 M zwei junge Stammaktien von 5000 M und auf eine alte Stammaktie von 5000 M eine junge Stammaktie von 5000 M entfallen. Von der Gesellschaft werden 2,75 Mill. M aus den verfügbaren Reserven dem Konsortium übergeben zur Einzahlung auf die neuen Aktien zugunsten der Aktionäre.

* **Die Lage des deutschen Webstoffgewerbes** zeigt auch weiterhin ein allgemein befriedigendes Bild. Die Wollwarenfabrikanten, ebensolche für Halbwolle, sowohl diejenigen für Herren-, wie für Damenstoffe, haben gute Aufträge in Händen, die ihnen auf längere Zeit hinaus Beschäftigung sichern. Ebenso haben die Hersteller von Wirkwaren recht flott zu tun. Dies bezieht sich auf alle Zweige der Wirk- und Strickwarenbranche. Ungemein große Aufträge wurden von Amerika in Strumpfwaren erteilt, derart, daß die diesbezüglichen Fabrikanten nur mit Mühe inländische Aufträge entgegennehmen können. Die Befürchtung, daß der neue amerikanische Zolltarif das Geschäft unterbinden würde, hat sich erfreulicherweise nicht erfüllt. In der Baumwollindustrie ist ein ansehnlicher Auftragsbestand vorhanden, auch Anzeichen der Besserung sind in der Juteindustrie vorhanden. Nicht besonders verändert erscheint die Lage der Leinenindustrie. Etwas besser geht es in der Besatzindustrie. Was die Seidenindustrie anbelangt, so erschweren die hohen Rohstoffpreise das Geschäft etwas, doch verfügt auch dieser Zweig über hinreichende Aufträge zu lohnenden Preisen.

Baumwolle-Notierungen.

Liverpool, 12. Aug. (Schluß.) (Kabel-Meldung.)		9. 8. ruhig	10. 8. stetig	11. 8. ruhig	12. 8. stetig
Amerikan. middling	Oktober . . .	8,75	8,93	8,75	8,88
	Dez.	8,86	9,05	8,85	8,98
	Januar . . .	8,86	9,06	8,90	9,00
	März	8,95	9,16	9,00	9,10

Weitere Kursnotierungen siehe 4. Seite.

Bremen, 12. Aug. (Eig. Bericht.) Amtl. Preis für das Kilo Fully Middling, good colour and staple.	10. 10 Uhr 25,20	10. 6 Uhr 25,30	11. 1 Uhr 25,30	11. 6 Uhr 25,30	12. 1 Uhr 25,50	12. 6 Uhr 25,50

New York, 12. Aug. (Durch Funkspruch.)

	10. 8.	11. 8. Schluß	12. 8. 11 Uhr
Oktober	13,24	13,23	13,28
Dezember	13,71	13,65	13,72
Januar	13,74	13,72	13,77
März	13,99	13,98	14,02

Letzte Dollar-Notierung 81¼.

Devisenkurse.

Berlin, 12. Aug. (Telegr.)

Telegraphische Auszahlungen für

	heutiger Geld	heutiger Brief	voriger Geld	voriger Brief	Friedenskurs	Letzter Höchstk
Holland	2557,40	2562,60	2527,45	2532,55	168,75	4204,00
Brüssel-Antw.	625,35	626,65	618,35	619,65	81,00	740,75
Norwegen	1068,90	1071,10	1044,95	1047,05	112,50	1852,00
Dänemark	1311,15	1313,85	1286,20	1288,80	112,50	1701,50
Schweden	1733,25	1736,75	1703,25	1706,75	112,50	2002,00
Helsingfors	122,85	123,15	123,75	124,05	81,00	465,50
Italien	361,60	362,40	356,10	356,90	81,00	585,60
London	302,15	302,85	298,07	298,67	20,43	351,35
New York	82,53	82,71	81,66	81,84	4,20	103,85
Paris	643,85	645,15	639,35	640,65	81,00	710,70
Schweiz	1388,60	1391,40	1376,10	1378,90	81,00	1802,00
Spanien	1063,90	1066,10	1053,80	1056,10	81,00	1852,00
Wien (altes)	—	10,52	—	—	85,00	42,04
Wien (abgest.)	10,48	—	10,88	10,92	—	39,54
Prag	101,75	102,25	101,65	101,95	—	104,10
Budapest	22,97	23,03	23,22	23,28	—	36,65
Sofia	—	—	—	—	—	—
Konstantinop.	—	—	—	—	—	—

Stimmungsbild der Berliner Börse.

WTB. **Berlin**, 12. Aug. **(Tel.)** Von unwesentlichen Rückschlägen abgesehen, zieht die Aufwärtsbewegung der Kurse bei sich verstärkender Befestigung der Kurse immer weitere Kreise. Unterstützt wird sie durch das am Devisenmarkt erneut eingetretene Anziehen der ausländischen Zahlungsmittel. Obwohl sich die Spekulation hier vorsichtig verhält, kauft sie wegen der Unsicherheit über den Ausgang der Pariser Konferenz doch ausländische Papiere, namentlich die der Ententestaaten. Trotz der trägen Aufwärtsbewegung blieben die rheinisch-westfälischen Montan- und Anilinaktien bei einer Steigerung von 10 bis 25 Prozent. Doch auch Elektrowerte wurden neuerdings und besonders heute stärker mit nach oben gezogen, wobei neben AEG., Felten u. Guilleaume, besonders Siemens-Halske, Schuckert und Bergmann bevorzugt waren. Sonst spielen aber Phönix, Rheinstahl, Werte der Rheinelbe-Union und des Anilinkonzerns bei Kurssteigerungen von 30—40 Prozent eine führende Rolle. Oberschlesische Montanwerte blieben aus den gestern angeführten Gründen vernachlässigt, behaupteten indes bis auf die 10 Proz. niedrigere Laurahütte ihren Kursstand. Die andern Industriepapiere stiegen bei ruhigem Geschäft ungefähr um 10 Proz., vereinzelt waren sie auch um den gleichen Betrag niedriger. Stärker gaben Augsburg-Nürnberg nach. In Schiffahrts- und Valutapapieren entwickelte sich bis auf die sehr festen Mexikaner bei mäßigen Kursbesserungen ein ruhigeres Geschäft. In den zu Einheitskursen gehandelten Industriewerten führte die anhaltend starke Kauflust des Publikums wieder zu erneut ansehnlichen Steigerungen. Die Umsätze blieben hier so umfangreich, daß die Kursfestsetzung bis über 3 Uhr hinaus verzögert wurde.

Schlusskurse der Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des Westfälischen Merkur.
(Ohne Gewähr.)

	11. 8.	12. 8.
3% D. Reichsanl.	76,50	76,60
4 % „	79,00	78,50
5 % „	77,50	77,50
3 % Preuss. Kons.	55,20	55,00
4½ % Schatzanw. Serie 3—5	86,10	86,20
Serie 6—9	72,60	72,60
Schiffahrts-Aktien.		
Argo Dampfschiff.	—	—
D.-Austr. Dpfsch.	—	274,00
Hamb.-A. Packetf.	173,25	171,00
Hb.-Süda. Dpfsch.	384,50	390,00
Hansa Dampfsch.	292,50	292,00
Nordd. Lloyd	159⅛	159,00

Bank-Aktien.	11. 8.	12. 8.
Barmer Bankv.	163,50	165,00
Berl. Handelsges	220,50	222,00
Darmstädt. Bank	170,00	170,00
Deutsche Bank	304,00	305,00
Disk. Kommandit	251,00	261,00
Dresdner Bank	215,00	216,00
Ess. Kreditanstalt	—	215,00
Mitteld. Creditb.	164,50	169,00
Nationalb. f. Dtschl.	191,00	191,00
Osnabrücker Bank	—	—
Reichsbank	148,00	149,25
Brauereien.		
Engelhardt	440,50	445,00
Dortm. Aktien-Br.	550,00	—
„ Union-Br.	—	—

Industrie-Aktien.	11. 8.	12. 8.
Accumulat.-Fabr.	670,00	700,00
Adler-Werke	294,50	295,00
Allg. Elektr.-Ges.	345,00	352,00
Annener Gußstahl	—	—
Arenberg Bergbau	—	—
Augsb.-N. Masch.	845,00	809,00
Balcke Maschinen	649,00	641,00
Baroper Walzw.	740,00	745,00
J. P. Bemberg	645,00	640,00
Carl Berg, Eveking	524,00	530,00
Bergmann Elektr.	336,00	350,00
Berlin-Anh. Masch	419,00	409,00
Berlin-Gub. Hutf.	1100	1075
Berzelius Bergw.	470,00	455,00
Bismarckhütte	—	—
Bochum. Gußstahl	560,00	610,00
Bösperde Walzw.	894,00	900,00
Braunk. u. Brikett	505,00	520,00
Bremer Vulkan	747,00	748,00
Buderus Eisenw.	629,00	630,00
Busch, Lüdensch.	1751	—
Charlottenhütte	—	—
Chem. Weiler	330,00	346,00
Chem. Ind. Gelsen.	1190	1190
Consolidation	—	—
Daimler Motoren	247,00	250,00
D.-Lux. Bergw.	—	460,00
Deutsche Kaliw.	439,00	437,50
Deutsch. Spiegelgl	550,00	549,00
„ Waffen-M.	646,00	642,00
Dynamit A. Nobel	358,00	358,00
Eisenwerk Kraft	—	—
Elberfeld. Farben	338,00	—
Eschweiler Bergw.	475,00	485,00
Ess. Steinkohlen	510,00	—
Felten Guilleaume	480,00	503,00
Gasmotor. Deutz	388,00	388,00
Gelsenk. Bergw.	465,00	494,00
„ Gußstahl	504,00	505,00
Genschow & Co.	435,00	470,00
Georgs-Marienh.	720,00	750,00
Geresheim. Glash.	754,00	770,00
Th. Goldschmidt	730,00	750,00
Gothaer Waggon	620,00	669,00
F. H. Hammersen	700,00	699,00
Hann. Masch. Egest.	1360	1340
Harkort Bergw.	595,00	600,00
Harpener Bergbau	650,00	736,00
Hartm. Sächs. M.	485,00	—
Hasper Eis. u. Stw.	—	—
Hirsch Kupfer	401,75	408,00
Hoesch Stahlwerke	939,00	948,00
Humboldt Masch.	402,00	400,00
Ilse Bergbau	750,00	775,00
Kaliw. Aschersleb.	372,00	375,00
Kattowitzer Bergb.	—	330,00
Köln-Neuess. Bgw	899,00	909,00
Köln Rottweiler	389,00	390,00
KönigWilh. Bergw.	—	—
„ St.-Pr.	—	—
Königsborn Bergw.	—	—
Lahmeyer & Co.	—	320,00
Laurahütte	—	404,00
Linde's Eismasch.	474,00	499,00
Lothringer Hütten	440,00	460,00
Lüneb. Wachsbl.	—	—
C. D. Magirus	315,00	319,00
Mannesmannröhr.	717,00	—
Mark Portl.-Cem.	686,00	698,00
Mülheimer Bergw.	600,00	640,00
Oberschl. Eis.-Bed.	410,00	400,00
„ Eisenindustr.	330,00	320,00
Orenstein & Koppel	—	680,00
Osnabr. Kupfer	659,00	645,00
Phönix Bergbau	999,00	1035
Rh. Metallwaren.	484,00	—
„ Vorz.-Akt.	—	483,00
„ Stahlwerke	675,00	701,00
Rh.-W. Kalkwerke	935,00	934,00
Roddergrube	645,00	650,00
Rombacher Hütte	420,00	470,00
Rütgerswerke	499,00	498,00
Hugo Schneider	375,00	350,00
Schuckert Elektr.	310,00	—
Stett. Chamotte	565,00	581,00
Stolberger Zinkh.	720,00	—
Thale Eisenhütte	930,00	990,00
Ver. Dtsch Nickelw.	700,00	730,00
„ Zypen & Wissen	—	—
Westeregeln Alkali	585,00	595,00
Westf. Eis. u. Dr. L.	470,00	461,00
Wick. Portl.-Cem.	491,00	530,00
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff. Waldhof	554,00	560,00

Amtliche Berliner Produktenpreise.

WTB. **Berlin**, 12. Aug. **(Tel.)** Weizen, märkischer 444 bis 452 (prompt), schlesischer 434—442; Roggen, märkischer 342—352; Hafer, märkischer 354—360 (achttägiger), pommerscher 350—360 (achttägiger), schlesischer 338—344; Sommergerste 494—500; Mais, La Plata (September-Dezember, ab Hamburg 296—300, loco Berlin 314—320, ohne Provinzangabe (September-Dezember) 288—292.

	11. 8.	12. 8.		11. 8.	12. 8.
Weizenmehl	650-700	650-700	Peluschen	310-325	310-325
Roggenmehl	455-485	450-485	Ackerbohnen	320-330	320-330
Weizenkleie	270-000	270-000	Wicken	300-320	300-320
Roggenkleie	270-000	270-000	Lupinen (blaue)	150-170	160-180
Hafermehl	000-000	000-000	Lupinen (gelbe)	160-200	170-200
Raps	570-590	580-580	Seradella	000-000	000-000
Leinsaat	570-590	580-590	Rapskuchen	250-265	250-265
Viktoriaerbsen	510-555	520-560	Leinkuchen	395-400	394-396
Futtererbsen	370-390	370-390	Trockenschnitzel	225-235	225-235

Stimmungsbild vom Berliner Getreidemarkt.

WTB. **Berlin**, 12. Aug. **(Telegr.)** Die Aussicht, daß in wenigen Tagen die Einfuhr von Brotgetreide freigegeben wird, wurde am Produktenmarkt viel besprochen, hat aber einen besonderen Einfluß auf die Preisgestaltung nicht ausgeübt. Für Weizen stellten sich die Preise durchschnittlich wieder etwas niedriger, wogegen sie für Roggen ihren Stand behaupteten. Das Geschäft in beiden Artikeln war aber nicht besonders umfangreich. Gerste hatte stillen Verkehr. Hafer ist nach wie vor schwer verkäuflich nach auswärts; jedoch zeigt sich Begehr in naher Sicht. Die Befestigung der Devisenpreise bewirkt automatisch auch ein Anziehen der Maisnotierungen, wobei der Verbrauch mit Käufen kräftig eingreift. Im Mehl-, Raps- und Kleiegeschäft ist die Marktlage unverändert. Für Hülsenfrüchte verstärkt sich die Kauflust. In Speiseerbsen und Futterhülsenfrüchten war die verfügbare Ware knapp.

Hauptredakteur: Th. Warnecke.
Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. Karl Mohs; für Handel und Wirtschaftliches: Karl Mohs; für Lokales und Provinzielles: Paul Leyendecker; für Feuilleton, Kunst und Wissenschaft: Dr. H. Bause; für Anzeigen und Reklamen: i. V. Aug. Nieser, sämtlich in Münster.

Statt Karten.
Zum Geburtstage erhielt unsere Liesel heute ein
prächtiges Brüderlein.
Dieses zeigen hocherfreut an 2905
Josef und Else Steinhaus.
Münster i. W., den 10. August 1921.

Bei der heutigen **Auslosung von Rentenbriefen** der Provinz Westfalen und der Rheinprovinz zum 2. 1. 1922 sind folgende Nummern gezogen worden:
a) **zu 3½ % Buchst. F—J.**
Buchst. F zu 3000 ℳ Nr. 11, 15, 52, 85, 90, 123, 155, 181, 185, 235, 275, 337, 351, 356, 372, 380, 421, 438, 474, 478, 537, 564, 627, 640, 653, 678, 699, 709, 716, 743, 767, 856, 884, 916, 917, 919.
Buchst. G zu 1500 ℳ Nr. 28, 37, 41, 85, 109, 110, 140, 141, 145, 153, 214, 226, 233, 260, 302, 321, 326, 333, 369.
Buchst. H zu 300 ℳ Nr. 21, 51, 124, 131, 144, 159, 261, 312, 326, 368, 373, 416, 427, 456, 501, 508, 526, 545, 570, 620, 631, 645, 674, 684, 704, 722, 769, 830, 885, 894, 903, 918, 920, 938, 970, 984, 1005, 035, 067, 078, 084, 093, 114, 119, 143, 145, 154, 190, 204, 267, 269, 283, 291, 301, 308, 319, 345, 346, 349, 354, 364, 383, 384, 385, 436, 532, 586, 638.
Buchst. J zu 75 ℳ Nr. 4, 41, 55, 88, 112, 113, 155, 158, 174, 208, 232, 264, 275, 281, 318, 336, 400, 411, 426, 449, 462, 550, 598, 612, 614, 621, 625, 654, 658, 716, 724, 745;
b) **zu 4 % Buchst. JJ—JJ.**
Buchst. JJJ zu 3000 ℳ Nr. 64, 130, 227, 270.
Buchst. HH zu 300 ℳ Nr. 70, 97, 128, 162, 164, 176, 208, 279.
Die ausgelosten Rentenbriefe, deren Verzinsung vom 2. 1. 1922 ab aufhört, werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag gegen Rückgabe der Rentenbriefe mit den Zinsscheinen zu a) Reihe 4 Nr. 13—16 / zu b) Reihe 2 Nr. 10—16 nebst Erneuerungsscheinen vom 2. 1. 1922 ab bei den Rentenbankkassen hier oder in Berlin C², Klosterstr. 76I, oder der Preuß. Staatsbank (Seehandlung) in Berlin W. 56, Markgrafenstraße 46a, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in Empfang zu nehmen. Der Wert der etwa fehlenden Zinsscheine wird in Abzug gebracht.
Die Einlieferung der gekündigten Rentenbriefe kann zum Fälligkeitstage auch durch die Post portofrei erfolgen, worauf der Gegenwert in der beantragten Weise auf Gefahr und Kosten des Empfängers übermittelt wird.
Münster i. W., den 9. August 1921.
Direktion der Rentenbank.

Offene Stellen

Suche für kinderlosen Haushalt (2 Pers., Einfamilienhaus)
zuverläss. Person,
die mit Hilfe eines Halbtagsmädchens den Haushalt besorgt u. kochen kann. Waschfrau vorhanden. Angeboten Zeugnisabschriften beifügen.
Frau Markscheider Hölling, Gladbeck, Hermannstraße 23. 2881

Alleinmädchen,
kath., mit guten Zeugn., für Küche und Hausarbeit für kleinen Haushalt, 2 Personen, bei hohem Lohn und guter Verpflegung gesucht. 2889
Frau Karl Sturm, Düren, Frankenstraße 84.

Einf., kinderl. Stütze,
die etwas nähen kann u. alle Hausarbeiten versteht, nach Lippe-Detmold gesucht. Gute Behandlg., auf Wunsch häuslicher Familienanschluß. 2891
Frau Else Meurer, Detmold, Lemgoerstraße 38.

Suche sofort braves, kath.
Mädchen
für alle Hausarbeiten, auch Erlernung der Küche wird geboten. 2890
Frau Fabrikbesitzer Heinrich Böggering, Lowik b. Bocholt Nr. 97.

Als Stütze
für kleinen Haushalt
wird zuverlässiges, einfaches, älteres Mädchen oder Frau gesucht, die möglichst auch kochen kann. Haushalt von 3 Personen auf dem Lande zwischen Düsseldorf u. Essen.
Angebote unter N 2895 an die Geschäftsstelle d. Bl.

25 000 Mark Prämie
und mehr kann sich jeder leicht verdienen. Auskunft unter Nr. 2893 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Zweitmädchen
mit guten Zeugn., im Nähen, Bügeln, Servieren erfahren, f. kl. herrschaftl. Haushalt zu sofort, eventl. später, gesucht.
Frau M. Rudeloff, Emmerich, Löwentor 5. 2888

Für sofort oder später suche ich noch
tüchtige Schlosser und Schmiede
sowie einen
zuverlässigen Fuhrknecht.
P. Mühlhoff,
Fabrik landw. Maschinen
Uedem (Niederrhein).

Gesuchte Stellen

Solider, alleinst. kath. Mann, 50 J., recht rüstig, fleißig u. zuverl., mit besten Empfehl., in ungek. Stelle, sucht z. 1. Sept. bezw. n. Uebereink., in klösterl. Anstalt, Krankenhaus 2c.
leichtere Dauerstelle,
gleich welche. Gute Handschr. u. Garderobe vorh. Gefl. Zuschrift (bitte ohne Firma) an
Joh. Koch, Düsseldorf, St. Marienhospital III, M. St.
Sternstraße 91. 2892

Niederrheinische Messe in Wesel
veranstaltet von der Stadt Wesel und der Niederrheinischen Handelskammer (Zweigstelle Wesel)
Beginn 17. August — Schluß 21. August 1921.
25000 Quadratmeter — Unbesetztes Gebiet * Keine Zollbeschränkung — Export-Messe (Holland)
beschickt von über 1000 Ausstellern aus allen Zweigen des Großhandels und der Industrie.

Katholischer Frauen- und Mütter-Verein Herz-Jesu, Münster.
†
Unser Mitglied, Witwe
Regina Kaufmann
(Schillerstraße 81)
ist gestorben. 1190
Hochamt Montag ½9, anschl. Beerdigung.
Zu zahlr. Beteiligung ladet freundlichst ein
Auling, Pfarrer.

Bürogehilfin,
mehrere Jahre auf dem Büro einer Behörde tätig, auch mit Registratur u. Tagebuch, übrg. vertraut, sucht anderw. Stellung, eventl. als Empfangsdame.
Offerten unt. Be. 2904 an den Westf. Merkur.

Verschiedenes

Eine in einem großen Dorf des südlichen Münsterlandes mit Bahnverbindung und angenehmen Schulverhältnissen fest angestellte
Lehrerin
möchte aus persönl. Gründen mit Kollegin 1902
tauschen.
Offerten unt. R. K. Nr. 300 an den Westfäl. Merkur.

Studienrat
an dem
Gymnasium
eines kleinen Landstädtchens Westfalens nimmt 1—2
jüng. kath. Schüler
auf. Beste Verpflegung, gewissenhafte Nachhülfe u. liebevolle Erziehung zusammen mit den eigenen Kindern.
Angebote unter S 2899 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schüler
eines Realgymnasiums (Lat. von UIII an) erhält beim Direktor der Anst. gute Pension bei gewissenh. Beaufsichtigung.
Gefl. Off. unter B 2874 an die Geschäftsst. d. Bl.

Neuer Gehrock-Anzug,
Gr. 170, für schlanke Figur, ferner 2 getragene **Jackenkleider**, Gr. 44; dazu noch **Kinderkleider** u. **Schuhe** für 10jähriges Kind passend billig zu verkaufen. 1189
Erphostraße 2, pt.

Kontrollkasse
mögl. National, kaufe sofort gegen Barzahl. A. Berghorf, Bochum, Rottstr. 25. 1184

??? Wer verkauft ???
Wir suchen verkäufliche
Häuser, Villen,
mit und ohne Geschäft, **Pensionshäuser, Gasthöfe, Hotels, Fabriken, Ziegeleien, Mühlen, Güter, Landwirtschaften** usw. zur Unterbreitung an vorgem. Käufer. Angebote nur von Besitzern. 2886
C. H. Hülsse & Co., Hannover.



Walter Engling
(Weinbau und Weingroßhandel)
Rüdesheim a/Rh.
Eigene Kellereien und Zweigniederlassungen:
Duisburg a/Rh. im Buchenbaum 31 Tel. 4395-4617
Köln a/Rh. Cleverstr. 3 Tel. 4338 A
Münster i/W. Lütkegasse 5 Tel. 3199
Dortmund Steinplatz 18 Tel. 8339
Chemnitz i/S. Palmstr. 24 Tel. 2144
Hannover Kreuzkirchhof 8 Tel. 8765 Nord
Kienheim-Lösnich an der Mosel
Amsterdam Niederlande Peperstraat 8
Münster i/W Lütkegasse 5 Telefon 3199



Leistungsfähige Spedition shäuser.

Antwerpen: Agence Maritime Marks
Aktien-Gesellschaft.

Bochum: Wilh. Hemsoth, bahnamtlicher Güterbestätter f. Bochum Hbf. u. Nord. Großes Fuhrwesen, Möbeltransport. **Lagerung und Verteilung v. Sammelladungen.** Zollabfertigung.

Bremen: Joh. Heckemann, gegr. 1831
Auch in Hamburg.

Enschede (Grenze Holland): **R. H. Loen**
Spediteur
Zollabfertigung — Lagerung — Möbeltransport.

Hamburg: Joh. Heckemann, gegr. 1831
Auch in Bremen.

Magdeburg: Paul Siebert,
Schiffahrt, Spedition, Lagerung, Internationale und Ueberseе-Transporte.

Meerane in Sachsen: **Albert Jäckel,**
Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Posthalterei, Kohlenhandlung, Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie.

Münster i. W.: August Peters,
Spedition, Schiffahrt und Möbeltransport, Lagerung.

Neuß a. Rh.: Ww. Joh. Gummersbach
gegr. 1870. Neuß a. Rhein, Fernruf 89.
Bahnamtliche Spedition, Zollabfertigung, Lagerung.

Stettin: Hugo Minack, Nachf.
Ueberseе—Export—Import.

Fürstl. Bad Eilsen
bei **Bückeburg**
Altbewährtes Schlamm- u. starkes Schwefelbad gegen Ischias, Gicht, Rheumatismus, Neuralgie u. dergl. Katarrhe, chronische Nierenleiden
Erstkl. Kureinrichtung. Idyll. Lage am Wesergebirge / Kurzeit 1. Mai bis 30. September / Druckschriften frei durch die Kurdirektion

Rennen zu Hamm (Westf.)

Flach- und Hindernis-Rennen
am Sonntag, d. 21. August,
nachm. 2½ Uhr, auf der Rennbahn
mit **Totalisatorbetrieb.**
ca. 30000 Mk. Geld- u. Ehrenpreise.
Grosses Konzert! Vorzügliche Restauration!
Direkte Straßenbahn-Verbindung zum Rennplatz.
Westf. Trabrenn- und Zucht-Verein e. V., Hamm (Westf.)

Cirkus Hermann Althoff

Eröffnung
Dienstag
16.
mit glanzvollem Riesenspielplan
abends 7½ Uhr.
Münster, Neuplatz.
Vorverkauf: 179
Zigarrenhaus Fincke, Drubbel 20.

KiLIANA KERN SEIFE!
F.C. KIEL seit 1806
VON HÖCHSTER WASCHKRAFT

Kaffee-Restaurant
Kreuzschanze
Karl Röhrig
Jeden Sonn- und Feiertag ab 4 Uhr
Konzert.
Ia. Kaffee u. Gebäck. Sehr reichhaltige Speise- und Weinkarte. — Schöne große Terrasse mit Aussicht auf die Kreuzschanze.

Buchführung
Theoretische u. praktische Ausbildung zu durchaus abschluß- u. bilanzsicherem Buchhalter. Glänzende Erfolge. Prospekt à 5 umsonst.
Fritz Reinhardt, Ilmenau. 2208

Banning-Herde
sind jetzt die
besten Herde.
Lengericher Herd- und Ofenfabrik, Eisen- und Stahlgiesserei
W. B. Banning, Lengerich i. W. 110

Frau A. St. in N. empfiehlt als **bewährtes Mittel** gegen
Sommersprossen
Obermeyer's Med.-auf's Wärmste. Zur Nachbehandlg. ist Herba-Creme besonders zu empfehl. Zu hab. i. e. Apoth., Drogerie u. Parfüm.
Farber-Preis.

100 Mark Belohnung,
wenn „Kampolda" nicht in einigen Minuten radikal Kopf-, Kleider-, Filz- **Läuse u. Wanzen** Brut (Nissen) und Flöhe vertilgt.
Einfach saubere Anwendung. Für Wanzen: „Kampolda" B.
Zu haben bei M. Helm, Friseur, Spiekerhof 10.

PIANOS
(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise.)
Flügel, Harmoniums
unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit.
mit Klangsteg D. R. G. M. 458409.
2te Fabrik Berlin S 42
Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

Zurück!
Zahnarzt
Dr. med. dent. Strumann
Salzstrasse 16/17
(Liessem-Haus).
Fernruf 2606.

Dr. Fischer
Spezialarzt
für Haut-, Haar- und Harnleiden und für Strahlenbehandlung auch bei and. Leiden.
ist verreist
bis 29. August.
Münster i. W.
Achtermannstraße 20.

Landwirtsch. Lehranstalt
Braunschweig. Gründl. Ausbildg zum Verwalter, Rechnungsführer Amtsseekr. Prosp. fr.

Lederleim, Knochenleim, amerik., Bruchleim, hell
offeriert 120
Carl Hurschler, Crefeld.

Städtisches Orchester
Sonntag, den 14. August, vorm. 10¾—12¾ Uhr
Schloßgartenkonzert.
Abends 8—10½ Uhr:
Unterhaltungskonzert
in der Stadthalle bei Wirtschaftsbetrieb.
Montag, den 15. August, abends 8 Uhr in der Stadthalle:
Stuhlreihen-Konzert.
Eintrittspreise: Für Schloßgarten 2 Mk., Stadthalle 2.50 Mk. m 118